

# Ferien

und das passende Buch  
2018





## zum Angucken und Vorlesen

Birgit Schössow: Vier fahrn ans Meer. Tulipan  
2018 · 48 S. · 15.00 · ab 4 · 978-3-86429-402-0

Die Älteren werden sich noch an Otto Waalkes erinnern, der in den 1970er Jahren einer der ersten (und einer der erfolgreichsten) „Stand-Up-Comedians“ in Deutschland war und noch heute von seinem damaligen Ruhm zehrt. Und eine seiner bekanntesten Szenen war die Predigt zum Schlager „Theo, wir fahrn nach Lodz“, die mit einer ständigen Verwechslung von *wir* und *vier* spielte, verzweifelt fragte, welche Vier denn da nun fuhren, um am Ende wieder bei *vier* (=wir) *alle* zu landen. Nonsens in Bestform.



Die Ähnlichkeiten zum vorliegenden Buch sind nicht nur oberflächlich. Obwohl der Titel ganz klar die *Vier* benennt, könnten es ebenso gut *wir* sein, die da eine Urlaubsfahrt planen. Und Nonsens ist es natürlich auch, was da erzählt wird, und auch hier wieder von der feinsten Sorte. Da fährt eine junge Frau in einem schon recht betagt wirkenden Cabriolet ganz früh am Morgen los, um ans Meer zu gelangen. Doch sie fährt nicht allein, will das wohl auch gar nicht, denn ihre Beifahrer warten bereits am Straßenrand, um der Reihe nach aufgelesen zu werden. Drei nicht sehr kleine Tiere sind es, und jedes hat eine Menge Gepäck dabei: Ein Hund, eine Giraffe und ein Bär aus dem Zirkus. Und das soll alles in das kleine Auto passen? Tut es.

Abenteuerlich wird die Fahrt sowieso. Die Straßenkarte ist uralte, zwischendurch regnet es, die Mitreisenden nörgeln schon nach kürzester Zeit nach Süßigkeiten und können das Ziel gar nicht erwarten, auf der Autobahn ist Stau, vom Kurvenfahren wird der Giraffe zum Erbrechen schlecht und eine Autopanne kommt auch noch dazwischen. Und wo ist denn nun das Meer? Keine Sorge, alles endet gut, auch wenn man das zwischendurch gar nicht mehr glauben mag. Und wären die Tiere nicht eindeutig benannt und abgebildet, wäre es – fast – eine „normale“ Urlaubsfahrt. Daher: *Wir fahrn...*

Schon der Text erinnert also an Slapstick, an alte Stummfilme, vielleicht auch ein bisschen an M. Hulot. Noch weitaus beeindruckender ist aber das, was Birgit Schössow aus den Illustrationen macht. Meine Güte, kann diese Frau malen! Ihre knallbunten Bilder explodieren förmlich vor witzigen Details, schwelgen in einem sympathischen 50er-Jahre-Look (viele alte Citroen-Autos!) und überhöhen nicht nur die Erzählung, sondern liefern so etwas wie den „Film zum Buch“. Es wäre ganz falsch, auch nur ein paar der hintersinnigen Einzelheiten zu verraten, die man beim Betrachten oft



erst im zweiten Durchgang registriert, aber allein die wirkungsvollen Perspektiven, die Wechsel zwischen Nahaufnahme, Totale, Luftbild und Panorama sowie die zahlreichen „running gags“, die immer wieder auftauchen, machen das Lesen und Anschauen zu einer wahren, lustvollen Pracht.

Ich habe bei anderen Büchern schon oft Lobeshymnen auf den Bruder der Autorin, Peter Schössow, gesungen. Birgit Schössow fügt einer vergleichbaren Meisterschaft in der künstlerischen Ausführung einen noch höheren Grad an fast ausufernder Fantasie hinzu, verbunden mit einer fröhlicheren, leuchtenderen Farbpalette. Gerade für jüngere Kinder scheint das ideal, wobei die Älteren bis ins Erwachsenenalter die kleinen Gags und Stolpersteine für das Assoziationsvermögen sicher noch stärker würdigen können. Dieses Buch ist eine Reminiszenz an das Reisen vor 50 Jahren, an eigene Fahrten mit Kindern, vor allem aber eine ungeheuer witzige, warmherzige Nonsensgeschichte von Urlaub, Sonne und Meer. Und um abschließend als Essenz der Geschichte noch einmal Herrn Waalkes zu missbrauchen: *Warum in die Ferne schweifen, sieh, die Gute liegt so nah!* Fabelhaft! [bh]

Philip Waechter: *Endlich wieder zelten!* Beltz & Gelberg · 36 S. · 6.50 · ab 4-5 · 978-3-407-76197-2

Für die einen ist es der Olymp der Urlaubsvergnügen, andere sehen eher eine Art Vorhölle darin. Für Camping, oder das Zelten, wie es hier heißt, muss man der Typ sein. Es ist selten luxuriös, man kämpft mit viel zu viel Gepäck und hat doch immer etwas Wesentliches vergessen, man ist, gleichermaßen Vor- und Nachteil, sehr intim mit der umgebenden Natur, aber auch mit den Nachbarn. Je nach Zeltplatz ist es gar nicht mehr so billig, aber dafür manchmal eher schlicht, was Hygiene und Essensmöglichkeiten angeht. Trotzdem: Es hat, vor allem für Familien, große Reize und bietet Möglichkeiten, die andere Urlaubsformen nicht bieten.

Soweit die nüchtern-sachliche Darstellung, viel mehr Spaß macht da eine Schilderung wie die vorliegende von Philip Waechter. Sein Bilderbuch erschien bereits als „großes Hardcover“ in 2015, für die Ferien ist aber gerade diese kleine Form besonders schön und platzsparend. Seine ein wenig an Sempés kleinen Nick erinnernden kolorierten Zeichnungen sind für die Gegner wie für die Befürworter des Zeltens eine Freude, denn er schont sich und seine Protagonisten nicht gerade. Erzählt wird das Ganze von einem Jungen, der zu Beginn der großen Ferien mit Papa, Mama und dem kleinen Bruder in den Campingurlaub aufbricht. Und wie in einem Reisetagebuch listet er getreulich auf, was ihm und den Seinen an jedem Tag so widerfährt.

Das ist anrührend und schadenfroh zugleich, man fühlt jede Szene mit, genießt oder durchleidet, was schön oder weniger schön ist und erinnert sich unwillkürlich an ähnliche Erfahrungen, die wohl jeder Camper schon einmal machte. Letztlich, das ist die Quintessenz des Ganzen, ist es, zumindest für die Kinder, Spaß von morgens bis abends, selbst wenn die Eltern manchmal unruhig werden





dürften. Denn es passiert nicht wenig, im Text wie in den manchmal ganz schön wimmeligen Bildern. Als Zuschauer, sprich Leser, kann man sich über alle Vorkommnisse herrlich amüsieren, erkennt man doch rasch, wie wenig Bedeutung die alltäglichen Kleinigkeiten in so einem Zelturlaub haben. All das, was spätestens seit Rousseau der heimliche Traum vieler ist, nämlich ein einfaches, ursprüngliches, naturnahes Leben, das geht hier nicht nur, es ist eigentlich Bedingung. Zwar kommen auch in diesem Buch die Überorganisierten vor, die wirklich an alles vorher gedacht haben und folglich ihren kompletten Haushalt zusammengepackt mitführen, aber das ist kein Zelten.

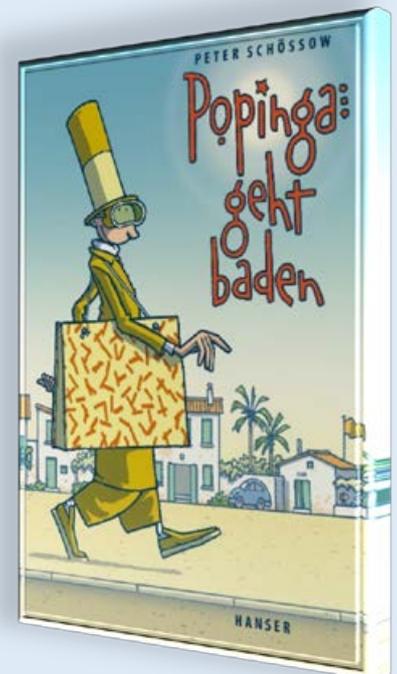
Noch ist es draußen recht frisch, der letzte Schnee kaum weggetaut. Wer nach diesem Buch aber keine Lust auf einen Strandurlaub mit Zelt hat, soll sich doch als Schneemann vermieten. Ich hätte gerne Zeit dafür, die Lust ist schon da. Dank dieses herrlichen Büchleins. [bh]

Peter Schössow: Popinga geht baden. Hanser 2018 ·  
20 Seiten · 10.00 · ab 3 · 978-3-446-25877-8

Wir kennen diesen Popinga aus dem Vorgängerband, wissen also, dass das Bilderbuch zwar für kleine Kinder gedacht ist, aber mit einer großen, dünnen Männerfigur arbeitet. Und schon beim ersten Band fiel die Ähnlichkeit mit Filmcharakteren wie Jaques Tati/Monsieur Hulot auf, sowohl figürlich wie von der ungebremsten Kindlichkeit des Verhaltens. Im vorliegenden Band sind die Parallelen noch augenfälliger, gibt es doch von dem französischen Schauspieler-Autor einen Film, der seine Erlebnisse im Urlaub am Strand schildert.

Hier hören die Ähnlichkeiten allerdings größtenteils auf, denn die Situation ist zwar identisch, aber nicht etwa die komplette Handlung. Diesmal ist es ein besonders heißer Sommertag, wie wir alle ihn gerne wieder einmal hätten. Und an einem belebten, aber nicht überfüllten Strand ragt Popinga wie der Leuchtturm auf den Hummerklippen zwischen den anderen Badenden heraus. Auch diesmal trägt er wieder seinen altertümlichen Gehrock und den Riesenzylinder, doch vor allem hat er eine Tasche dabei, deren Fassungsvermögen an Mary Poppins erinnert: Liege, Handtuch und Sonnencreme sind darin, Sonnenschirm, Schwimfflossen, Schnorchel und Taucherbrille, dazu Schaufel, Badehose und Ball. Andere bräuchten für diese Last einen LKW. Und dann legt Popinga seine Kleidung ab und enthüllt einen Körper, auf den das Wort „leptosom“ perfekt passt – er ist klapperdürr.

Und wie wir im ersten Band einen Streifzug durch das Warenangebot eines Kaufhauses machen konnten, so geht es diesmal um all die Kleinig- und Großigkeiten, ohne die man am Strand nicht auszukommen meint. Ob sich der ganze Aufwand an Spiel- und Sportsachen gelohnt hat, erfährt man in den wenigen Seiten recht deutlich, bis am Abend alles wieder zusammengepackt und heimgetragen wird.





Der bereits bekannten Farbskala in gelbgrünen bis orangeroten Tönen gesellt sich hier natürlich noch das azurine Blau des Sommerhimmels hinzu, und auch die Gestaltung der Bilder als leicht karikierende, aber auch für Kleinkinder noch gut zuordnungsfähige Reduktionen mit szenischem Augenzwinkern und amüsanten Details bildet das unverwechselbare Markenzeichen des Illustrators Schössow. Es macht jedenfalls Spaß, durch die Pappseiten dieses Bilderbuches zu stromern, gemeinsam vieles zu entdecken und dabei ganz en passant Wortschatz und Verständnis zu erweitern. Schön! [bh]

Dirk Hennig: Igel Ignatz und der Schatz im Ententeich. Wo hat man sowas schon gesehen? Arena 2018 · 32 S. · 12,99 · ab 4 · 978-3-401-71037-2

Dirk Hennig (\*1972) illustriert seit 2005 Kinder- und Jugendbücher. Der Held dieser Geschichte ist den Lesern schon aus Hennigs erstem Ignatz-Buch *Igel Ignatz und das Möp: Wo kommen wir denn da hin?* (2016) bekannt. Auch in diesem Buch regen wieder Labyrinth und andere Aktivitäten die Kleinen zum Mitdenken an.

Ganz mysteriös und poetisch beginnt das Buch mit einem Gedicht, als tief in der Nacht eine verkorkte Flasche mit unbekanntem Inhalt im Teich des Stadtparks landet. Während die Tiere schlafen oder die Nachtaktiven unter ihnen ihren gewohnten Aktivitäten nachgehen, schwimmt die Flasche immer weiter und weiter... bis sie schließlich von Igel Ignatz bei einem morgendlichen Angelausflug herausgefischt wird. Wie aufregend: In der Flasche ist eine Schatzkarte! Doch diese bleibt nicht lange ein Geheimnis. Schon kommt Feldhamsterdame Goldie an und möchte unbedingt mit Igel Ignatz auf Schatzsuche gehen. Unterwegs gewinnen die beiden noch mehr Verbündete und jeder Einzelne hat ganz eigene Vorstellungen davon, was der gesuchte Schatz denn sein könnte. Schon befürchtet man, dass die Schatzsuche am Ende für den Großteil der Gruppe eine Riesenenttäuschung sein könnte. Doch nein, der Schatz stellt sich als etwas raus, das jeden glücklich machen kann und das umso schöner wird, je mehr man es teilt. Somit schließt das Buch mit einer wichtigen Botschaft über Freundschaft.

Das Buch ist ein „Bilderbuch zum Miträtseln“ mit einer Aktivität auf fast jeder Doppelseite. Neben Labyrinthen gibt es z.B. auch ein Wimmelbild und einmal müssen Unterschiede zwischen dem realen Bild und einer Spiegelung im Wasser gefunden werden – gar nicht so einfach! Damit niemand verzweifelt, gibt es hinten natürlich auch die Lösungen. Für die Schatzsucher geht es durch Abflussrohre, einen gefährlichen Hinterhof und den überfüllten Stadtpark, bis sie endlich ihr Ziel erreichen. Auch unabhängig von den Rätseln ist auf den Bildern unglaublich viel los und man hat viel Spaß, alles im Detail zu betrachten und sich über die kleinen angedeuteten Nebenhandlungsstränge zu





amüsieren. Da gibt es z.B. Frösche beim Schwimmunterricht oder zwei Käfer mit einer kleinen karierten Decke und einem Körbchen, die offensichtlich unterwegs zu einem Picknick sind. Den Stil der Illustrationen würde ich als relativ konventionell beschreiben, was aber nicht schlecht sein muss. Der Autor arbeitet überwiegend mit fröhlichen, hellen Farben. Interessant finde ich, dass der Handlungsort nicht die menschenferne Natur ist. Stattdessen befindet man sich mittendrin in der Stadt, wenn man genau hinsieht, gibt es überall – oft sehr unschöne – Spuren von Menschen, sei es nun Müll oder Verkehr.

Ein großartiges Bilder- und Rätselbuch, auch für die ganz Kleinen zum Vorlesen! [nk]

## Selberlesen, ca. 6 bis 9

Laura Buller & Linda Sturm-Becker: Ein Ferienhund für Hannah (Reihe: Superleser!). Dorling Kindersley 2017 · 48 S. · 5.95 · ab 6 · 978-3-8310-3369-0

Die Superleser!-Reihe führt Leseanfänger behutsam an die Lektüre von Sachtexten heran, die für Kinder oft eine größere Herausforderung als Geschichten darstellen. Ein Sachtext muss meist ohne Spannung auskommen, das ist für Kinder, die sich noch mühsam die Worte erarbeiten müssen, nicht ganz einfach. Das Konzept der Reihe ist eine Mischung aus einer Geschichte, die durch Doppelseiten mit Informationen rund um ein bestimmtes Thema unterbrochen wird. Eigentlich eine gute Idee, aber hier hapert es meines Erachtens ein bisschen an der Umsetzung.



Die Geschichte, die die Sachtexte umrahmt ist einfühlsam und einfach geschrieben.

Hannah wünscht sich – wie viele Kinder – einen Hund. Davon kann sie ihre Familie bisher nicht überzeugen und sieht ihre Chance gekommen, als die Nachbarin die Familie bittet, über die Ferien ihren Hund zu hüten. Oskar ist ein lieber Hund, aber er betätigt sich weder als Spürnase, noch erweist er sich als besonders kunstfertig und sportlich, und Hannah ist enttäuscht. Sie hatte gehofft, ihrer Familie zeigen zu können, wie nützlich ein Hund sein kann. Ein Glück, dass Oskar sie am Ende rettet und so doch noch beweisen kann, dass er hilfreich ist. Der süße Mischlingshund Oskar ist auf fast jeder Seite der Geschichte in einer Fotografie zu sehen.

Die Idee, dass ein Hund unbedingt nützlich sein muss, kann diskutiert werden, muss sie aber an dieser Stelle nicht unbedingt, denn es ist eine Geschichte, die den Kindern lediglich die Lust am Lesen und das Interesse an Hunden vermitteln soll. Sie kommt mit einfacher Sprache aus, lediglich



die Sätze sind mitunter ein bisschen umständlich konstruiert, was vielleicht an der Übersetzung aus dem Englischen liegt. Komplizierter sind die Informationsseiten: Hier ist die Schrift kleiner und die Wortwahl mitunter zu schwierig. Diese Doppelseiten, die die Geschichte unterbrechen, gliedern sich in Informationen zu Rassen und den Aufgaben, die Hunde übernehmen können. Leider wiederholen sich die Inhalte und wirken wie angefangen und nicht ausgeführt.

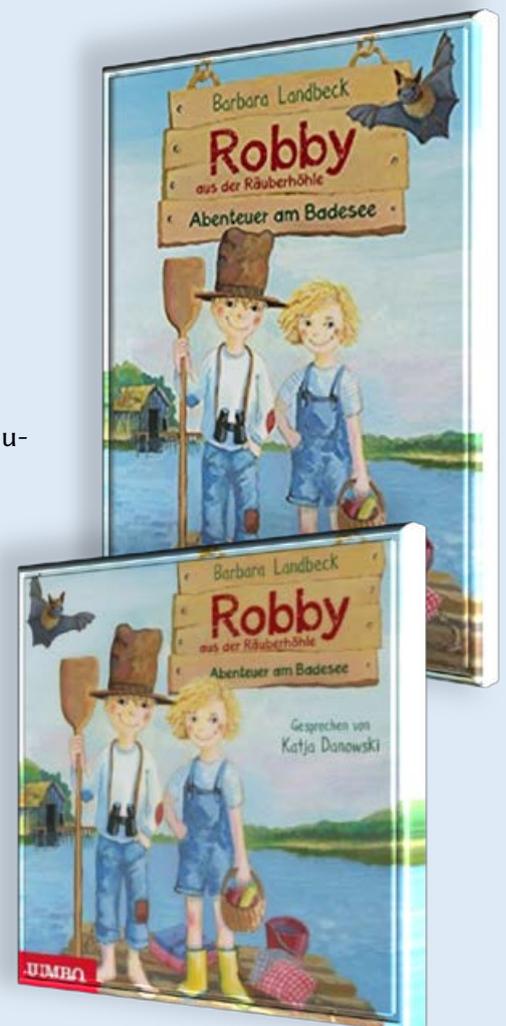
Die Gestaltung des Buches ist etwas trist. Die Illustrationen beschränken sich weitestgehend auf Fotos von Hunden, zum Beispiel bei der Ausführung ihrer Aufgaben (die übrigens nicht immer klar erkennbar sind). Das ist in einem Sachbuch zu erwarten, aber die Bilder könnten in freundliche Illustrationen eingebettet werden und auf diese Weise das Interesse der Kinder auf die „Sachbuchseiten“ lenken. Das hätte man eindeutig schöner gestalten können. Daher gibt es für dieses Buch nur drei Sterne. Es ist ein solides Leselernbuch mit großer Fibelschrift und am Ende kleinen Extras wie dem Quiz zum Text, einem Muffinrezept und einem kleinen Glossar mit Wörtern aus dem Text, die Kindern nicht unbedingt geläufig sind, und der Anleitung, wie man einen Welpen professionell zeichnet. Natürlich fehlen am Ende auch nicht die Tipps für die Eltern, die sie sich zu Gemüte führen sollten, um ihr Kind beim Lesenlernen zu unterstützen. [srv]

Barbara Landbeck: Robby aus der Räuberhöhle.  
Abenteuer am Badesee (Bd. 2). Gesprochen von  
Katja Danowski. Jumbo 2018 · 1 CD (ca. 85 min). ·  
11.95 · ab 7 · 978-3-8337-3833-3

als Buch: Jumbo 2018 · 128 S. · 13.00 · ab 8 · 978-3-  
8337-3832-6

Es ist Sommer und Robby freut sich riesig, dass Thea ihn besuchen und bei ihm und seiner Räuber-Oma wohnen wird. Robby ist kein gewöhnlicher Junge, sondern lebt mit seiner Oma in einer richtigen Räuberhöhle mit Hängematte und Garten – niemand weiß das, denn sonst würde man Robby zwingen, in eine normale Schule zu gehen. Und dass die Oma ab und an eine Bank überfällt und das Geld dann armen Leuten gibt, sollte besser auch niemand erfahren.

Kurz vor Theas Ankunft verfängt sich eine kleine Fledermaus in Robbys Fischernetz. Logisch, dass er sich um die sie kümmern und sie gesund pflegen wird. Auch Thea ist begeistert von dem kleinen Tierchen, das den Tag unter Robbys großem Hut verbringt. Schon bald haben die beiden jedoch noch ganz andere Aufgaben: Jemand verteilt im





Ort gefälschte Zwanzigeuroscheine! Wer ist der Mann, der im alten Bootshaus lebt und sich so gut mit Fledermäusen auskennt? Wer macht nachts die Blitzlichter in der alten Villa, die doch eigentlich leer steht? Robby und Thea kümmern sich um all diese Fragen und erleben dabei ihr zweites Abenteuer.

*Robby aus der Räuberhöhle* ist eine amüsante Geschichte für Kinder, die gerne eine gute Mischung aus Fakten und Fiktion hören. Man erfährt nämlich z.B. einiges Wissenswertes über Fledermäuse, zu welcher Gattung sie gehören, was sie fressen, wie sie sich mit Hilfe des Echolots bei Dunkelheit bewegen usw. Dass die Fledermaus jedoch an einem Holzgestänge in Robbys Hut wohnt und der wiederum bei seiner Räuberroma auf einem verwilderten Grundstück, das niemand finden kann, ist alles andere als realitätsnah. Das muss es aber auch nicht sein, denn genau darin liegt der Reiz der Geschichte, die beides gekonnt vermischt und damit nicht nur Wissen, sondern auch abenteuerliche Unterhaltung bietet.

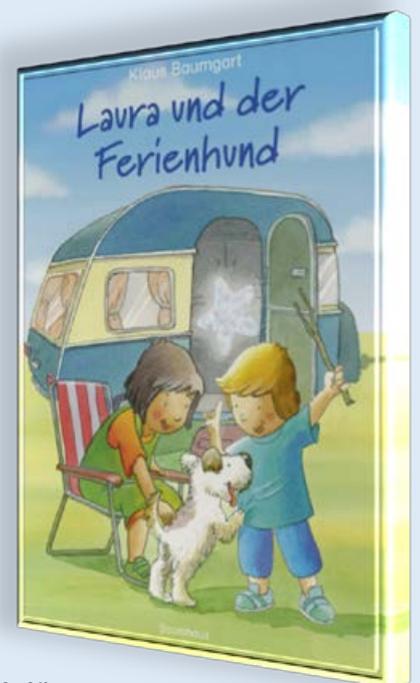
Katja Danowski liest die Geschichte und verleiht jeder Figur eine ganz individuelle Stimme, die sehr gut passt und sofort erkennen lässt, wer gerade spricht. Man hört ihr gerne zu und genießt die 85 Minuten, die das Hörbuch dauert. Im kleinen Booklet gibt es zudem noch die Anleitung für ein Floß. Nicht für so ein großes, wie es Robby und Thea in der Geschichte bauen, sondern für ein kleines aus Korken, das man mit in die Badewanne nehmen kann. Schiff ahoi!

Das gleichnamige, nicht minder schöne Buch, das zudem noch mit den originellen Zeichnungen begeistert, ist bei Jumbo erschienen. [rvn]

Cornelia Neudert nach einer Idee von Klaus Baumgart:  
*Laura und der Ferienhund*. Baumhaus 2018 · 60 S. ·  
10.00 · ab 7 · 978-3-8339-0535-3

Angepasst an die Reihe um Lauras Stern, obwohl der nun wirklich keine Rolle spielt. Mit 10 Euro ist es eine teuer bezahlte Geschichte für Erstleser, die Schrift noch groß genug für Zweitklässler. Begeistern wird sie alle Kinder, denn sie setzt ganz auf deren Wunsch nach einem Haustier:

In den Ferien auf dem Campingplatz in Spanien hält sich Charly, ein frei laufender Hund, am liebsten am Campingwagen von Laura und Tom auf. Kein Wunder also, dass Tom am Ende Charly am liebsten nach Deutschland mitnehmen möchte, schließlich wollte er immer schon einen Hund. Aber die Eltern bleiben strikt dagegen. Dass vor der Abreise der Schlüssel zum Wohnwagen verschwindet, macht sie auch gar nicht misstrauisch ... Aber irgendwann kommt die Pause auf der Fahrt und es bellt aus dem Wohnwagen... und jetzt? Gut, dass da eine spanische Familie ist, die gerade aus dem Urlaub in Deutschland zurückfährt, und sie wollten sich ohnehin nach den Ferien einen Hund anschaffen...





Eine nette Geschichte also, noch relativ umfangreich bebildert mit großen und kleinen Illustrationen. Lauras Stern muss natürlich auch eine Rolle spielen, indem sie ihn abends um Rat fragt. Ist ein bisschen an den Haaren herbeigezogen und verständlich nur für die, die Lauras Stern kennen.

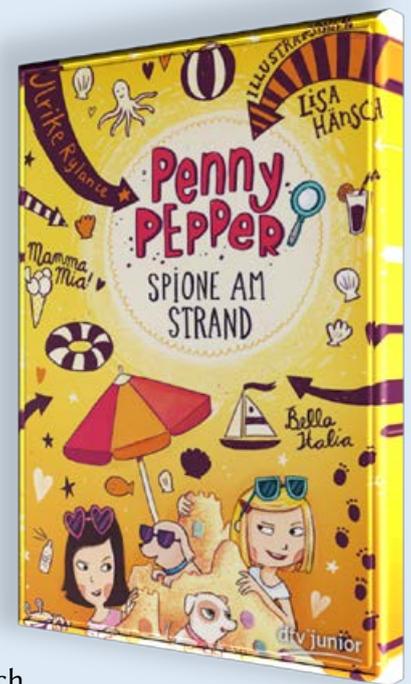
Eine nette Idee: Am Ende des Buches der fünfseitige kleine Sprachführer Spanisch (samt gut gemachter Aussprache dabei) mit einer Reihe von Begrüßungsformeln, dazu erste Wörter, die Kinder gut im Urlaub brauchen können, die Zahlen von 1 bis 10, die Wochentage und schließlich eine ganze Reihe von kleinen kurzen Sätzen, die eine sehr einfache Erstunterhaltung ermöglichen.

Insgesamt ein hübsches Ferienabenteuer rund um das Thema Hund. [avn]

Ulrike Rylance: Penny Pepper. Spione am Strand. Ill.  
von Lisa Hänsch. dtv 2017 · 152 S. · 10,95 · ab 8 · 978-3-423-76170-3

Die Sommerferien stehen an und für Penny heißt das dieses Jahr vor allem eins: Campingurlaub mit ihrer Familie am Meer in Italien. Zum Glück dürfen auch Pennys Freundin Ida und ihr süßer Hund Mailie mit in den Urlaub, und kurz vor ihrer Ankunft am Urlaubsort stellt sich heraus, dass auch die noch fehlenden beiden Mädels des Detektivquartetts, Flora und Marie, im gleichen Ort Urlaub machen. Die Freundinnen sind übergücklich. Doch schon bald stellt sich nicht nur heraus, dass ausgerechnet Pennys unsympathische Nachbarin – die Blutbach-Tochter – in Flora und Marias Hotel arbeitet, sondern dass in dem Haus noch viel unheimlichere Dinge vor sich gehen: Irgendjemand stiehlt Handtücher und Bademäntel und verkauft sie am Strand weiter. Als die Blutbach-Tochter dafür fälschlicherweise gefeuert wird, ist für die vier Detektivinnen klar, dass sie sich an die Arbeit machen müssen, denn das Verbrechen schläft nie. Penny und ihre Freundinnen stürzen sich mit viel Witz und Verstand in die Ermittlungen.

Eigentlich müsste der Namen der Illustratorin bei diesem wunderschönen Buch direkt fett gedruckt neben dem Namen der Autorin stehen, denn selten habe ich ein Kinderbuch gesehen, bei dem Bild und Text so perfekt und wunderbar verwoben wurden wie bei Penny Pepper. Es handelt sich um ein wahres grafisches Feuerwerk. Keine Seite besteht nur aus Text oder nur aus Bildern, stattdessen ergänzen sich beide Teile Seite für Seite zu einem amüsanten und rasanten Kinderbuch. Bemerkenswert die Detailliebe der Macher des Buches, so dass man sich stundenlang damit beschäftigen könnte, einfach nur auf Erkundungstour durch die Bilder zu gehen. Kurz gesagt, ist die optische Umsetzung ein perfektes Spiegelbild des ebenso wunderbaren, unglaublich unterhaltsamen, durchdachten und amüsanten textlichen Lesevergnügens.





Aber nicht nur die Form dieses Buch ist mehr als ansprechend, auch der Inhalt dürfte jedem Leser viel Vergnügen bereiten: Die Protagonistinnen sind tolle Freundinnen, wobei jedes der vier Mädchen ganz anders ist, aber eben auch jede auf ihre Weise etwas ganz Besonderes und ein wertvoller und einzigartiger Bestandteil der Gruppe. Zentrale Gedanken zu Freundschaft, Gerechtigkeit und Familie werden auf authentische und vor allem auch sehr altersgerechte Weise vermittelt. Auch die Story an sich ist sehr altersgerecht, hat einen durchdachten und nachvollziehbaren Handlungsbogen, bietet Spannung, lustige Überraschungen und wird immer wieder von süßen kleinen Anekdoten gespickt, die es jedem Leser leicht machen, sich in die Geschichte einzufinden.

Am liebsten würde ich stundenlang weiter von diesem tollen Buch schwärmen, aber stattdessen beende ich meinen Lobgesang an dieser Stelle mit einem eindeutigen kurzen Fazit: Eine einfach nur unglaublich toll gemachte Geschichte für Groß und Klein und ein Buch, das jeden Cent wert ist!  
[tm]

Sarah Welk: Sommer mit Opa. ill. von Alexander von Knorre. arsEdition 2018 · 150 S. · 10.00 · ab 9 · 978-3-8458-2195-5

Was für ein wundervolles Kinderbuch, unkonventionell, fröhlich, witzig, intelligent. Flott geschrieben, hat es mich als Erwachsene genauso begeistert, wie es Kinder begeistern wird. Und das liegt zu einem großen Teil an der Figur des originellen Opas, den man auf dem Cover unter dem Baum sitzen sieht: ein übrig gebliebener Hippie von anno dazumal, den so schnell nichts aus der Ruhe bringt. Nicht mal seine beiden Enkel Jonas und Marie.

Die nimmt er nämlich in dem uralten VW-Bus mit in Ferien, weil Mama und Papa mal wieder arbeiten müssen und keine Zeit für Sommerferien haben. Dass der Bus statt bis nach Italien nur ein paar Kilometer bis zu einem Baggersee kommt, war nicht direkt zu erwarten, hat aber vielleicht etwas mit Opas Fahrstil zu tun? Jedenfalls landen die Drei an dem See und beschließen, einfach mal da zu bleiben. Sonne und Wasser gibt es auch, nur mit Pizza, Pasta und Gelati sieht es schlecht aus, stattdessen gibt es erst mal eingeweichte Nudeln. Nun ja.

Aber der Sommer hat einiges zu bieten. Der See lockt und Jonas wagt sich ins Wasser. Schließlich ist hier kein Herr Brettschneider, der ihm den Sprung vom Dreimeterbrett abzingen will und ihm ohnehin täglich klar macht, wie dumm und aufsässig er doch ist. So locker wie Opa ist, so klug ist er auch, und er lässt Jonas erst mal ganz in Ruhe, macht ihm dann aber ein paar Kunststückchen vor, wie sich vom Ast ins Wasser schwingen ... und auf einmal kann Jonas von seinen Problemen erzählen und vieles wird ihm selbst klar. Opa drängt nicht, gibt Jonas alle Zeit, die er braucht, um auf einmal mutig zu sein.





Aber das ist nicht alles. Plötzlich ist da noch Lucky, ein Mädchen, das sich ihnen einfach anschließt. Von ihrer Villa erzählt sie und von dem großen Vater. Dass das nicht so ist, vermutet der Leser schon recht früh ... aber auch da weiß Opa Rat und versucht ein bisschen Schicksal zu spielen ...

Es ist eine herrlich unbeschwerte Sommergeschichte, die ungemein witzig und geistreich erzählt ist, immer humorvoll, manchmal sogar ein bisschen sarkastisch, was schon die jungen Leser zum Denken bringt, und immer wieder wird sie mit frechen Schwarz-Weiß-Illustrationen aufgepeppt. Wenn man als Erwachsener mit jungen Kindern die Geschichte liest, darf man sich immer wieder fragen, wo die Grenze zwischen Beschützen und Überbehüten liegt, und der Appell, kindliche Probleme ernst zu nehmen und – egal wie klein sie einem erscheinen mögen – Hilfestellung beim Lösen zu geben, wird nicht ungehört verhallen.

Ein perfektes Lesevergnügen! [avn]

Ulf Stark: Unser Sommer mit Geist. Ill. von Per Gustavsson. a. d. Schwedischen von Birgitta Kicherer. Rowohlt rotfuchs 2018 · 128 S. · 12.99 · ab 8 · 978-3-499-21805-7

Kaum ein Kind, das ihn nicht schon einmal als Trost gebraucht hat: Den unsichtbaren Freund. Er, oder sie, ist so weit verbreitet, dass nicht nur die Kinder in aller Welt wohl von ihm wissen (und ihn brauchen), sondern auch die Erwachsenen das Prinzip zu kennen glauben. Natürlich ist diese Fantasiefigur für sie nur ein Produkt der Einbildung, aber wohlmeinende und aufgeklärte Eltern akzeptieren das wenigstens stillschweigend.

Vielleicht haben auch Amy und Aron, die zwei Kinder in diesem Buch, schon einmal einen gedachten Freund gehabt. Brauchen tun sie ihn nicht wirklich, denn sie haben einander und sind wirklich gute Freunde, die alles gemeinsam unternehmen. Unerfüllte Wünsche kennen sie aber auch: Aron möchte gerne endlich seinen Vater wiedersehen, der als Lokführer wochenlang von zu Hause fort ist. Und Amy wünscht sich „Friede auf Erden und eine schwarze Katze“, zumindest hält sie das für leichter erfüllbar als den Wunsch nach einem gesunden Bein, damit sie nicht mehr hinken müsste und die anderen Kinder sie nicht mehr verspotten. Im Märchen hilft bei großen Wünschen weniger der eingebil-dete Freund als ein Geist, am liebsten eingesperrt in einer Flasche, den man dann befreien kann.

So wäre es jedenfalls in den altbekannten Märchen, nicht so bei Ulf Stark, der die Situation einfach vertauscht. Beim Spielen auf dem Schrottplatz von Amys Vater finden die beiden nämlich ein altes Ölkännchen, aus dem ein piepsiges Stimmchen erklingt. Es gehört einem Geist namens Mujo, der auf der Flucht vor Hänseleien seiner Geisterfreunde vor Einsamkeit unsichtbar geworden ist und nun, recht unglücklich, in seinem Versteck lebt. Unglücklich ist er vor allem, weil er glaubt, dass ihn





keiner mag, er keine Freunde hat und ganz alleine ist. Die beiden Freunde Amy und Aron könnten das ändern – wie sie das anstellen, lest ihr am besten selbst.

Es ist eine verzauberte und verzaubernde Geschichte, die Ulf Stark hier gelungen ist, ein Hohelied auf die Freundschaft, das ganz im Hier und Jetzt verortet ist. Denn sowohl die Eltern wie die Kinder in diesem Buch sind ganz von Heute, erweisen sich in ihren Vorzügen wie ihren Problemen gerade so wie viele andere auch. Dennoch haben sie auch Vorbildcharakter, denn sie zeigen, wie man auch mit wenig Geld und mit manchen Einschränkungen dennoch grundsätzlich freundlich, verständnisvoll und mitfühlend sein kann. Eigenschaften, die nicht nur den Umgang mit vereinsamten Geistern erleichtern, sondern alle Lebenssituationen. Die aber leider nicht mehr selbstverständliches Allgemeingut sind, es, so scheint es, von Tag zu Tag weniger werden.

Die leicht verständliche, wenn auch noch nicht für absolute Leseanfänger geeignete Geschichte voller Wärme und Humor lebt von ihrer liebevollen Gestaltung, zu der auch die oft witzigen und sehr sprechenden Bilder von Per Gustavsson gehören. Es ist nur ein schmales Bändchen, aber es enthält eine Riesenportion Herz und macht Lesern jeder Altersgruppe sicher einen ebenso großen Spaß. Dass es auch eine große Botschaft hat, schleicht sich eher durch die Hintertür ins Bewusstsein, macht es aber nur noch empfehlenswerter. [bh]

Selma Lagerlöf & Barbara van den Speulhof: Nils Holgersson. Zwei durch dick und dünn. Mit Bildern aus der TV-Serie. Baumhaus 2018 · 96 Seiten · ab 8 · 10.00 · 978-3-8339-0537-7

Eigentlich war es ja ein Lehrwerk für das Fach Geographie in der Schule, das Selma Lagerlöf kurz vor Verleihung ihrer Ehrendoktorwürde in Uppsala schreiben sollte; da sie Zeit ihres Lebens an altem Sagengut und auch an den mittelalterlichen Sagas interessiert war, ging ihr das gut von der Hand und bald erschien ihr zweibändiges Werk *Nils Holgerssons Underbara Resa Genom Sverige*, 'Nils Holgerssons wunderbare Reise durch Schweden', die fantasievolle Geschichte eines verzauberten Däumlings, der Schweden vom Gänserücken aus erlebt. Es war übrigens eines der damals wenigen Bücher, in denen ein Kind die Hauptfigur war.

Genau das berechtigt zu immer neuen Nacherzählungen und Verfilmungen: Das zweibändige Werk würde heute kein Schulkind mehr lesen, aber den Text kennenlernen sollten sie doch. Die Kombination des Originalwerks mit Barbara van den Speulhof als neuer Erzählerin und Bildern aus den animierten TV-Filmen erweist sich als wirklich gut; wir kennen sie aus einer Vielzahl von Filmbüchern und Hörspielproduktionen, denen sie im Laufe der Zeit immer stärker ihren eigenen Stempel aufdrückte. So auch hier.





Die 96 Seiten umfassen drei Geschichten, die nur noch fern an Nils Holgerssons Original erinnern; alles Lehrhafte, auch das Schwedische ist daraus geschwunden. Dass Nils und die Gänse nicht von Anfang an alte Freunde sind, die Verwandlung des Jungen also Strafe für sein mutwilliges Verhalten gegen die Tiere ist, das alles findet sich in Band 1 (und wird fortgesetzt in dem im Mai erschienenen dritten Band). Trotzdem ist es Barbara van den Speulhof gelungen, wichtige Botschaften in die actionreichen Abenteuer zu legen, die sich auch durch all ihre eigenen Bücher ziehen. Da geht es um das Zusammenhalten von Freunden, um das sich auch mal Unterordnen-Können, um Toleranz und Akzeptanz (so schön: der Adler, der sich für eine Gans hält), kurz, um unschlagbare Teams, die jede Gefahr miteinander meistern.

Eine schöne Abenteuergeschichte, die Kinder verlocken könnte, später mal in das Originalwerk zu schauen ... [avn]

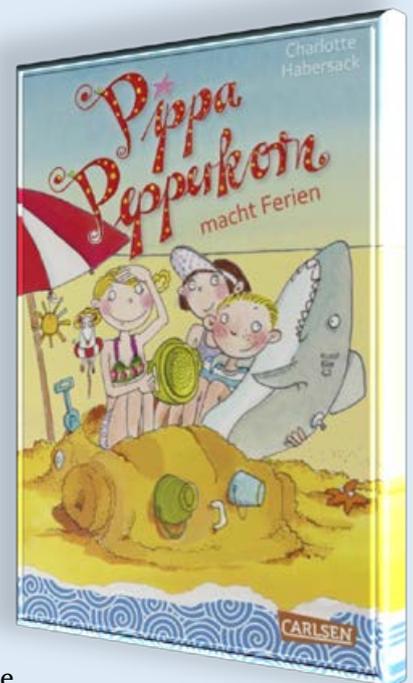
Charlotte Habersack: Pippa Pepperkorn macht Ferien.  
Ill. von Melanie Garanin. Carlsen 2018 · 132 Seiten · ab  
7 · 8.99 · 978-3-551-65318-5

Pippa Pepperkorn ist bestimmt vielen jungen Lesern gut bekannt, und sie kennen sie aus der Schule und auf Klassenfahrt, auf dem Ponyhof und mit anderen Tieren, mit der Schickimicki-Ziege und im Winter und auch wenn's richtig gruselig wird, denn *Pippa Pepperkorn macht Ferien* ist schon der achte Band der Reihe und weitere sind in Vorbereitung.

Man muss das Buch nur aufschlagen, bevor die Geschichte richtig losgeht; da hat Melanie Garanin die ganze Bande gezeichnet und noch viel mehr Details dazu, wunderbar chaotisch und im Stil völlig unverbraucht, so wie die Geschichte auch erzählt wird. Es ist eine ganze Meute, die am ersten Tag der Sommerferien losfährt, Pippa und Olivia mit ihren Eltern und sie nehmen auch Gloria und Lucy mit; schade nur, dass Anton und Emil mit ihren Eltern zu einem unbekanntem Ziel verreisen und nicht mitkommen ... denken sie, denn die landen genau auf demselben Zeltplatz in Italien wie die anderen ... Chaos vorprogrammiert!

Aber es dauert, bis sie alle unterwegs sind, mit dem Büschen und einem normalen Auto, weil sie so viel Gepäck haben und weil Pippa überhaupt an so viel denken muss, was sie alles braucht, zum Beispiel Haiko, den aufgeblasenen Hai, der so groß ist, dass er nur oben aufs Auto passt.

132 Seiten sind eine ganz schöne Herausforderung für gute Erstleser, aber das Buch ist geschickt eingeteilt in sechs einzelne Abenteuer, die zusammen trotzdem eine in sich geschlossene Geschichte bieten, und jedes Abenteuer ist wiederum in drei Kapitel geteilt, die zwischen sechs und 10 Seiten lang sind. Da kommt an keiner Stelle Überforderung auf und man kann gut aufhören, ohne eines der vielen Abenteuer mittendrin abbrechen zu müssen.



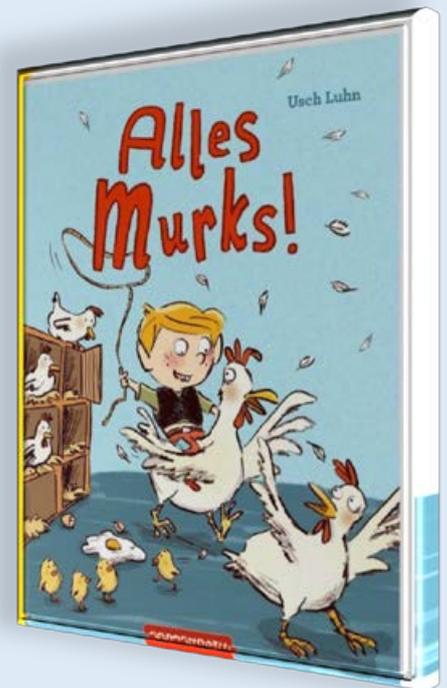


Die „Abenteuer“ sind wunderbar auf die junge Zielgruppe zugeschnitten, bestens nachvollziehbar und immer in realistischem Rahmen – nur Pippa macht in ihrer Erzählung immer was ganz Großes draus. Charlotte Habersack weiß spannend und chaotisch-turbulent zu erzählen, zugleich mit so viel Herzenswärme, dass im erwachsenen Leser (der die Geschichte vielleicht auch in Teilen vorliest) Erinnerungen an die eigene Kindheit aufsteigen, die ein bisschen verschütt gegangen waren.

Sehr schöne Ferienlektüre über Pippa Pepperkorn, „Erfinderin, Entdeckerin, Schatztaucherin, Fußballretterin und beste Freundin“. [avn]

Usch Luhn: Alles Murks! Ill. von Susanne Göhlich. Cöpppenrath 2018 · 118 S. · 12,99 · ab 6 · 978-3-649-61986-4

Eine Feriengeschichte, die so anfängt wie viele Feriengeschichten, nämlich mit den Aussichten auf ganz langweilige Ferien, in denen so rein gar nichts los ist – und dann passiert das ganze Gegenteil. Polly muss mit dem Opa das Haus hüten, während ihre Eltern auf Geschäftsreise sind, bei der Nachbarin zieht der Neffe ein, der ein Schulkamerad von Polly ist und der mit seinen Freunden die Katzenkopf-Bande gegründet hat, die sich im alten Schuppen trifft. Wenn Polly eine Mutprobe besteht, nämlich in dem alten Schuppen, in dem es vor Mäusen nur so wimmelt, zu übernachten, darf sie mitmachen. Und Fälle lösen. Zum Beispiel die verschwundene Katze der Nachbarin finden.



Das ist die eine, die (fast) reale Ebene. Dass Polly im Schuppen auf einen sonderbaren Kobold trifft, auf Murks eben, dazu ein sprechendes, vielmehr schimpfendes Heupferd auftritt sowie ein Glühwürmchen, ist die andere Ebene. Und das Durchkreuzen der beiden Ebenen sorgt für Chaos und vielleicht auch für Lacher und für Spannung. Zumindest für Spannung bei der angepeilten Altersgruppe, wenn sie noch nicht härteren Tobak gewöhnt ist, sondern noch eine Beziehung zur Märchenwelt hat.

Eigentlich ganz flott erzählt und dementsprechend fröhlich und farbig illustriert, eine Geschichte die nichts weiter will als zu unterhalten. Lesefutter eben. Ich finde sie allerdings nicht sonderlich inspiriert, sondern alle einzelnen Elemente kommen einem, wenn man schon viele Kinderbücher gelesen hat, irgendwie bekannt vor. Der Herr Murks von Murkelstein erinnert zwar ein wenig an den guten alten Pumuckl, ist in etwa so nervig wie er, hat dann aber doch nicht sein Format. Leider konnten sich die Autorin und die Illustratorin über seine Größe nicht so richtig einig werden. Eigentlich ist er so groß bzw. so klein, dass er in einer Kinderhand bequem sitzen kann wie in einem Ohrensessel, aber manchmal scheint er doch wesentlich größer zu sein und so eine Aktion wie auf



dem Titelbild, dass er Lasso schwingend auf einem Huhn reitet, kommt in der Erzählung gar nicht vor.

Muss man aber vielleicht nicht so eng sehen und überhaupt manchmal ein Auge zudrücken. Da das Vorhaben der Katzenkopf-Bande, nämlich ein geklautes Fahrrad wiederzufinden und die Mission von Murks, herauszufinden, wer oder was der Wumpf ist, und mit ihm zu verhandeln, ob in seine Höhle nicht die Großherzogin der Mäuse mit ihrem Volk in seine Höhle einziehen darf, mit einem Schlag gelöst werden und zwar gleich in der ersten Ferienwoche, kann man nur hoffen, dass der Rest der Ferien nicht doch noch langweilig wird. [js]

## ca. 10 bis 13

Kirsten Boie: *Ein Sommer in Sommerby*. Mit Vignetten von Verena Körting. Oetinger 2018 · 320 S. · 14.00 · ab 10 · 978-3-7891-0883-9

Lesen macht glücklich und zufrieden. Diese einfache Feststellung trifft vor allem auf den aktuellen Roman von Kirsten Boie zu, der den wunderbaren Titel *Ein Sommer in Sommerby* trägt und einfach zu jeder Jahreszeit glücklich macht. Es ist eine moderne *Salzkrokan*-Geschichte, die, typisch für Boie, voller Augenzwinkern auf die heutige Gesellschaft blickt und mit überraschenden Nebenfiguren überzeugt.

Tatsächlich beginnen die Ferien für die 12-jährige Martha und ihre jüngeren Brüder Mikkel, 7 Jahre, und Mats, 4 Jahre, mit einer schlimmen Nachricht. Ihre Mutter hatte in New York einen Unfall, liegt im Krankenhaus und ihr Vater muss zu ihr. Die Kinder dürfen ohne erwachsene Aufsicht nicht in Hamburg bleiben und müssen zu ihrer Großmutter, die an der Ostsee lebt. Das Problem ist nur, dass die Kinder ihre Großmutter gar nicht kennen. Wegen eines familiären Streits sprechen die Erwachsenen nicht miteinander und die Kinder wissen nicht, was sie an der Ostsee erwarten wird.

Bereits ihre Ankunft überrascht die Stadtkinder: Es gibt keinen wirklichen Weg zum Haus, die Kinder müssen samt Gepäck über eine Weide und dabei Kühen samt Kuhfladen ausweichen. Auch die Großmutter entspricht nicht dem tradierten Bild einer Großmutter, sondern wirkt garstig und wenig erfreut, ihren Enkelkindern vorübergehend ein Zuhause zu geben. Sie nimmt zwar die Kinder auf, lässt ihnen aber Freiheiten, die sie aus der Stadt nicht gewohnt sind. Dennoch fühlt sich vor allem Martha, die am Anfang ihrer Pubertät steht, eingeschränkt. Die Großmutter hat weder ein





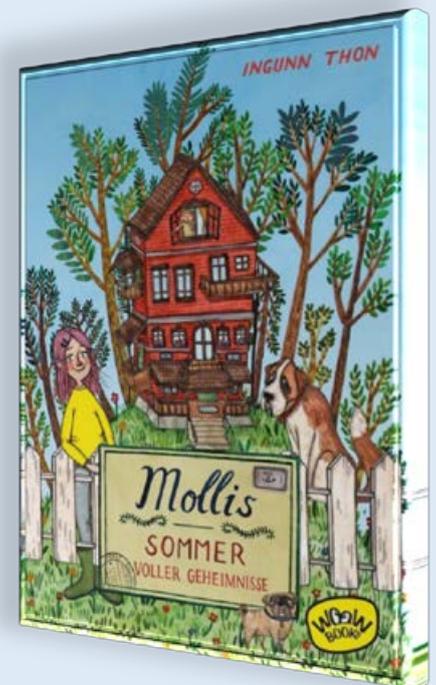
Telefon noch WLAN, kennt das Internet nicht und lässt die Kinder das Geschirr mit der Hand spülen. Martha ist entsetzt, vermisst WhatsApp und Instagram. Nur langsam gewöhnt sich das Mädchen an ein Leben, in dem die digitalen Medien nicht den Alltag beherrschen. Im Bücherschrank der Großmutter entdeckt sie spannende Bücher und entflieht in die literarische Welt. Aber nicht nur das: Sie lernt den Jungen Enes kennen, muss das Haus vor Verbrechern schützen und erlebt die vielleicht schönsten Sommerferien ihres Lebens ...

Besonders gelungen ist es, wie Martha immer wieder das Leben der Eltern mit dem der Großmutter vergleicht, sich selbst reflektiert und zugleich das Leben der Großstädter ironisch betrachtet. Immer wieder blickt sie auf die *Landlust*-Lektüre der Mutter, schaut sich die Einrichtung der Großmutter an und erinnert sich an die perfekten Küchen in diversen *Landlust*-Zeitschriften. Das in den Fotografien festgehaltene Leben auf dem Land steht in einem deutlichen Widerspruch zu dem Leben der Großmutter, die pragmatisch ist, alte Küchentücher nicht wegwirft und auch Töpfe nicht durch schönere ersetzt. Aber zugleich nutzt die Großmutter die Wünsche der Städter aus, denn diese verbessern ihr Einkommen. Sie kocht Marmelade ein, versieht diese mit einem „ländlichen“ Aufkleber, der den Titel „mit dem Leuchtturm“ trägt, und seitdem „kaufen die Leute wie verrückt“ (S. 139) ihre Marmelade. Die Gegensätze zwischen *Landlust*-Leben und dem Leben der Großmutter schüchtern Martha nicht ein, sondern sie erkennt durchaus, wie man daraus Profit schlagen könnte. Sie empfiehlt einem Nachbarn, der Holzfiguren schnitzt, einen Internetauftritt, denn die Menschen in Hamburg würden „richtig viel Geld bezahlen“ (S. 257) für seine Holzfiguren. Doch auch hier beißt Martha auf Granit, denn der Mann möchte gar nicht Geld verdienen, sondern sucht Ruhe und Entspannung in seiner Arbeit. Solche Aussagen leiten zu einem weiteren Thema des Romans über, denn es geht auch um die Frage, ob Geld glücklich macht oder nicht. [jm]

Ingunn Thon: *Mollis Sommer voller Geheimnisse*. Ill. von Nora Brech. a. d. Norwegischen von Maike Dörries. WooW Books 2018 · 235 S. · 14.00 · ab 10 · 978-3-96177-006-9

Mette Oda Lise Louise Inger, kurz Mollis genannt, entdeckt eines Tages im Sommer mit ihrer besten Freundin im Birkenwald einen gelben, geheimnisvollen Briefkasten. Die beiden sind wirklich die allerbesten Freundinnen und können sich alles erzählen. Das ist auch wichtig, denn in Mollis Leben läuft es schon seit einiger Zeit nicht so rund, und das liegt vor allem an ihrer Mama und deren nervigem Freund und dem süßen kleinen Sohn der beiden. Mollis Vater ist nämlich weg, und nur zum Geburtstag schreibt er jedes Jahr die gleiche Karte: „Ich denk an dich. Ich hab dich lieb.“

Nicht so einfach für Mollis, deshalb ist es ein Glück, dass Gro gleich nebenan wohnt. Und dann endlich dieser Sommer, in dem so etwas Wichtiges geschieht: Die beiden entdecken den besagten geheimnisvollen Briefkasten, und eine abenteuerliche und sehr spannende Geschichte beginnt, mit





irrationalen und märchenhaften Elementen, die in leisen Tönen aber auch von heutigen neuen und schwierigen Familienkonstellationen erzählt, immer aus der Perspektive des 10jährigen Kindes.

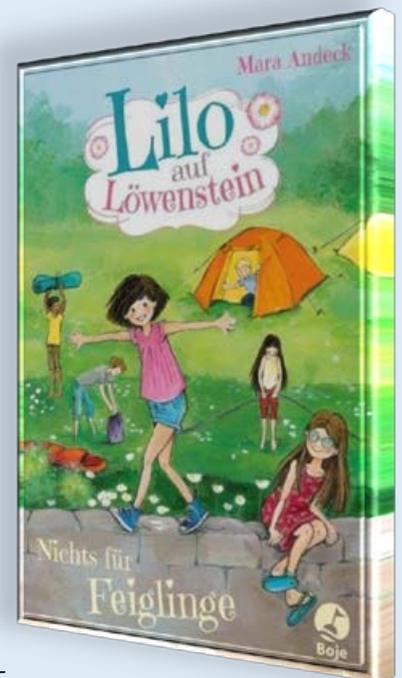
Alles beginnt damit, dass die beiden in dem seltsamen Briefkasten eine Postkarte finden, und mit etwas schlechtem Gewissen lesen sie die Post, was man ja nun eigentlich niemals tut. Aber wie – die Postkarte ist für Molli? Von ihrem Vater? Gro findet das nicht so komisch wie Molli, denkt sie doch (wie Molli es ihr vorgelogen hat), dass ihre Freundin sich regelmäßig mit ihrem Papa trifft. Molli ist einer Zwickmühle... Zu alledem lernen die beiden die verrückte alte Frau kennen, die die Post aufbewahrt, und Molli findet dort bei ihr weitere Karten ihres Vaters... oder nicht?

Die verrückt-fantasiereiche Geschichte mit teils völlig schrägen Typen liest sich wunderbar und sollte Kinder von Anfang an begeistern. Selten sind so ernste Themen wie auseinanderbrechende Familien, neue Partner eines Elternteils oder Stiefgeschwister so kindgerecht und witzig eingearbeitet. Dabei werden die negativen Gefühle Mollis gar nicht ausgeklammert, sie erhalten genau den Raum, den sie brauchen; sie darf wütend und neidisch sein – eine der wichtigen Botschaften, dass auch solch negative Gefühle ihre Daseinsberechtigung haben – und wie viele Kinder werden heutzutage so etwas nicht kennen?!

Die spannende Suche nach dem unbekanntem Vater, ebenso witzig wie tiefgründig erzählt, führt am Ende zwar nicht wirklich zum Vater, aber zu der Erkenntnis, dass auch Stiefväter und Stiefgeschwister gar nicht so übel sind... Eine wunderbare Lektüre, nicht nur für die Ferien! [avn]

Mara Andeck: Lilo auf Löwenstein. Nichts für Feiglinge.  
Ill. von Eleni Livanios. Boje 2018 · 218 S. · 9.90 · ab 10 ·  
978-3-414-82503-2

Schon der dritte Band aus der abenteuerlichen Mädchenbuch-Reihe um Lilo auf Löwenstein! Das große Abenteuer hatte begonnen, als Lilo mit ihrer Familie in ein richtiges Schloss zog, denn bekanntlich haben ja Schlösser ihre Geheimnisse und vielleicht sogar ein Gespenst. Aber dann hatte sich herausgestellt, dass die anderen Bewohner von Löwenstein total nervten, und dazu lag das Schloss in der ödesten Gegend, die man sich nur vorstellen konnte. Aber natürlich gab es dann irgendwann doch Freunde für Lilo, vor allem das Nachbarsmädchen Angelina Valentina, mit der Lilo dann auf Entdeckungsreise im Schloss ging – und prompt auf ein großes Geheimnis stieß: den Dachboden auf Schloss Löwenstein, auf dem es ein Geheimzimmer geben muss.



Die Löwenstein-Bände sind schöne, moderne Freundschafts- und Detektivgeschichten, ein bisschen wie seinerzeit die Fünf Freunde; denn natürlich werden alle Kinder vor Ort gute Freunde, erleben als solche, was man alles schaffen kann, und nebenbei fallen Abenteuer an, die durchaus realistisch anmuten. Dieser dritte Band beginnt damit, dass die Kinder eine „Bande“ gründen, mit Mutprobe,



Bandenschwur und ganz klassisch allem, was dazu gehört. Als nächstes steht eine Übernachtung in Zelten im Wald auf dem Plan – aber da kommt eines der Unwetter, die wir derzeit von überall her kennen. Zum Glück rettet der unnahbare Graf sie – und wieder gehört einer mehr zum Geschehen.

Aber dann, am Morgen! Das Dach von Schloss Löwenstein ist schwer beschädigt und die Reparatur wird Unsummen verschlingen! Woher nehmen? Da bleibt wohl nur eine Lösung: Das Schloss verkaufen. Aber die Rechnung hat der Graf ohne die Kinder gemacht. Das Geheimzimmer muss doch irgendeinen Sinn haben, und welchen, wenn nicht einen verborgenen Schatz? Lilo und die Bande setzen alles daran, die Tür zu öffnen ...

Die Geschichte hat immer wieder grün gesetzte „handschriftliche“ Briefe und Notizen von Lilo, wo sie aufschreibt, was ihr wichtig ist oder was sie entdeckt hat, aber zwischendurch sind diese Seiten durchaus lehrreich, etwa „Was Ben über Laufenten herausgefunden hat“. Das Buch ist sozusagen die erzählte Geschichte, zu der der grüne Text eine Art Rahmenhandlung bildet – gut und abwechslungsreich gemacht! Eine feine Feriengeschichte, eigentlich auch für Jungs! [avn]

Emma Norden: *Ferienglück im Sattel (Pferdeinternat Inselglück)*. Loewe 2018 · 173 S. · 8.95 · ab 11 · 978-3-7855-8408-8

Schon vier Bände sind erschienen, und nun, im fünften Band, geht es um die heiß ersehnten Ferien. Mila freut sich ganz besonders, denn erstens hat sie nun endlos Zeit für ihr Pferd Adesso und zweitens wird Jan endlich wiederkommen, der Sohn des Ehepaars, das den Isländerhof betreibt.

Aber so schön wie erhofft wird der Sommer dann erst einmal nicht. Zwar kommt Jan wieder, aber Mila merkt immer mehr, dass er sich mehr für sich selbst interessiert als für sie; das erste Treffen nach seiner langen Abwesenheit im Ausland geht enttäuschend ziemlich schief und auch nach der Versöhnung schleichen sich immer mehr Misstöne ein. Kein Wunder also, dass Milas Gedanken immer öfter zu dem so ganz anderen Michel wandern ... auch wenn der verantwortungsvolle junge Mann erst mal in Verdacht gerät, Pferde falsch und schädigend zu behandeln und andere bei solchen Manipulationen zu unterstützen.

Und es kommt noch dicker. Auf dem Hof von Jans Eltern zeltet eine Gruppe Jugendlicher, und plötzlich verschwindet der Leiter dieser Gruppe spurlos. Da ist großes Suchen angesagt, und ein richtiges Abenteuer beginnt ... das steigerungsfähig ist, als Mila beim Suchen einen alten Koffer findet, darin Liebesbriefe von einem unbekanntem Chris an die Besitzerin des Isländerhofes, aus längst vergangenen Zeiten. Zufall, dass auch Milas Vater Chris heißt? – Eine Fülle von spannenden und gefühlvollen Ereignissen, die Leserinnen ab 11 Jahren viel Freude machen werden. [avn]





Åsa Anderberg Stollo: Karis magischer Sommer.  
a.d. Schwedischen von Annika Ernst. dtv junior 2018  
· 204 S. · 12.95 · ab 10 · 978-3-423-76211-3



Es sind Sommerferien und da fährt Åsa mit ihrer Mutter und deren Freund, mit der großen Schwester und Hund Victoria normalerweise nach Spanien, wo der Opa seit langem lebt. Ein schönes Haus, tolle Gegend, Urlaub pur. Nicht so in diesem Jahr! Mama hat nämlich von ihrer Oma ein Häuschen geerbt, mitten in den schwedischen Wäldern, ganz lauschig, und da will sie unbedingt hin, wenn auch als Einzige der Familie. Schon auf der Fahrt streiten sich alle, Eltern und Kinder untereinander und miteinander und selbst der Hund benimmt sich merkwürdig.

Das wird noch schlimmer, als sie nach einer fürchterlichen Fahrt durch einen unheimlichen Wald vor der allerletzten Bruchbude stehen, einem heruntergekommenen kleinen Haus, von außen und innen schrecklich anzusehen. So schrecklich, dass Hakim die Gelegenheit nutzt und bei der erstbesten Gelegenheit nach einem heftigen Streit mit der Mutter „dringend nach Hause muss“ und das Weite sucht. Nun sind die drei „Frauen“ auf sich gestellt. Und es wird unheimlich. Selbst den Leser gruselt es ganz ordentlich.

Da ist zum Beispiel der Riss im Haus, der ganz plötzlich da ist und den Åsa jeden Tag ausmisst. Jeden Morgen ist er ein paar Zentimeter größer geworden. Unheimliche Lichter von orangeroter Farbe schimmern auf der Vortreppe zum Waldrand hin. Alle träumen schlecht, merkwürdige, beklemmende Wahrträume, von denen auch immer ein bisschen in Erfüllung geht. Etwas wie Todesangst geht um; und dann dieser Geruch, der aus den Wänden dringt, der Geruch nach Verwesung. Und dann finden die Mädchen im Erdkeller einen alten Pappkarton: brüchige Stickereien religiöser Sprüche und Zitate aus der Bibel. Langsam kommen sie einem Geheimnis aus alten Zeiten auf die Spur. Das Kirchensilber ist damals gestohlen worden und so, wie es aussieht, von Mamas Großvater. Konrad, der Kirchendiener, ein Verbrecher?

Von Anfang an ist die Geschichte brillant erzählt, mit genau der richtigen Portion an Unheimlichkeiten und Ungewissheit, die der Leser braucht, um sich so richtig angenehm gruseln zu können, und an spannenden Elementen an der Grenze zur Fantastik, die aber stimmig am Ende aufgelöst werden, sodass man nichts Geisterhaftes zu bemühen braucht. Und trotzdem, so eine winzige Unsicherheit bleibt, etwas, das man nicht ganz erklären kann. Aber das Geheimnis um den (angeblich) gestohlenen Kirchenschatz, das können sie alle zusammen lösen und zu einem guten Ende bringen. Und Hakim kommt auch zurück zu Mama und den Mädchen. Und zur Belohnung fahren sie dann alle zu Opa nach Spanien – obwohl das schreckliche Häuschen am Ende „unser wunderbar gemütliches kleines Häuschen im Wald“ geworden war. Schön! [avn]



## ca. 13 bis 16

Anika Beer: Kieselsummer. cbj 2017 · 320 S. · 14.99 · ab 13 · 978-3-570-15773-2

Die Schülerinnen Ella und Tilda freuen sich auf die schönsten Sommerferien ihres Lebens, als sie die Erlaubnis kriegen, zwei Wochen ganz alleine in einem Ferienhaus mitten in der Natur zu verbringen. Darauf können sie sich einigen, so unterschiedlich sie auch sind, die coole, jungenhafte Tilda und die verträumte, romantische Ella. Als dann aber ein fremder Junge in ihrem Ferienhaus auftaucht, ist Ella sich sicher – das Treffen von ihr und Mats ist Schicksal, und er ist genau die Liebe, die sie sich immer gewünscht hat. Damit ist Tilda gar nicht einverstanden und der Sommer droht nicht nur, nicht so schön zu werden wie erwartet, sondern sogar der letzte Sommer ihrer Freundschaft zu sein.



Der Beginn des Romans ist seine Stärke und wenn die Seiten nach den ersten 50 genauso gewesen wären, hätte ich nichts zu beanstanden. Die Autorin schafft es, die nicht unbedingt berühmte deutsche Natur in ein solches Licht zu rücken, dass man Fernweh kriegt ... wenn der Spreewald als fern gilt. Man kriegt Lust auf Ferien und ein Haus irgendwo fernab der Touristenpfade, wo man niemanden sehen muss außer den Menschen, mit denen man diese Zeit teilen will. Die Freundschaft von Tilda und Ella ist eine wahre Freundschaft von zwei Mädchen, die zwar die Schwächen der anderen sehen, aber diese akzeptieren und sich trotz ihrer Unterschiedlichkeit mögen. Wenn der Klappentext nicht erwähnt hätte, dass mir da ein Eifersuchtsdrama versprochen wird, hätte ich gedacht, dass es eine Liebesgeschichte zwischen den zwei Freundinnen wird. Man schaue sich nur folgende Stelle an: „Überrascht sah Tilda auf Ellas Hand und spürte, wie ihr das Blut in die Wangen stieg. Wie lange war es wohl her, dass sie einander zuletzt bei der Hand gehalten hatten?“ Oder eine andere Stelle: „Wie in einem Traum, dachte Ella. Wie in einem wunderschönen Traum. Im gleichen Augenblick, als hätte sie ihre Gedanken gehört, wandte sich Tilda zu ihr um, und das Leuchten in den Augen ihrer Freundin ließ es Ella warm ums Herz werden, als schiene die Abendsonne direkt in sie hinein.“

Ella und Tilda kennen sich nur drei Jahre lang. Meine beste Freundin und ich kennen uns seit unserer Geburt und wir schauen uns nicht so an oder laufen rot an, wenn wir uns mal an den Händen halten. Und dennoch haben wir uns noch nie um einen Mann gestritten, auch wenn unsere Freundschaft nicht auf so einer emotionalen, romantischen Ebene ist. Und das ist eine der großen Schwächen des Buches – wenn sie so gut befreundet sind, warum reden sie nicht miteinander, warum lassen sie sich so auseinandertreiben durch einen gerade erst aus den Wäldern aufgetauchten Fremden?



Ella ist nicht nur unfassbar romantisch, sondern auch abergläubisch. Wenn ein Horoskop sagt, dass die Ferien ein Reifall werden, glaubt sie es. Wenn ein Wildfremder vor der Tür steht und rein zufällig gut zeichnen kann und eine ähnlich romantische Natur zu sein scheint, ist es Schicksal und sie gehören auf jeden Fall zusammen. Dennoch muss der Leser mit ihr sympathisieren. Tilda ist der Störfaktor, die Eifersüchtige, die enttäuscht ist, weil die Ferien nicht nach Plan laufen, und weil Mats ihre beste Freundin wegnimmt.

Trotzdem reden sie nicht darüber. Tilda redet mit Mats und Mats redet mit Ella, aber die beiden Freundinnen zerfallen zu ihren schlechtesten, negativsten Eigenschaften, sobald Mats auftaucht. Wenn sie reden, dann sind es oberflächliche Versprechen, dass Ella Tilda nicht verlassen wird, nur weil sie jetzt verliebt ist – und sofort nach dem Gespräch lässt Ella ihre Freundin allein sitzen und rennt zurück zu Mats. Tilda ist natürlich wütend und verletzt, obwohl sie am ersten Tag, an dem Mats und sie sich kennengelernt haben, ihm schon am gleichen (!) Abend die Erlaubnis gegeben hat, eine Beziehung mit ihrer Freundin anzufangen. Die Freundinnen setzen sich nicht zusammen und reden über ihre Erwartungen und Befürchtungen. Tilda sagt Ella nicht, dass Ella sich gerade Hals über Kopf in eine unsinnige Beziehung auf Basis von Aberglauben stürzt, und Ella spricht nicht an, dass ihre Freundin sich benimmt, als wäre in einer Freundschaft nur Platz für zwei und nichts und niemanden sonst.

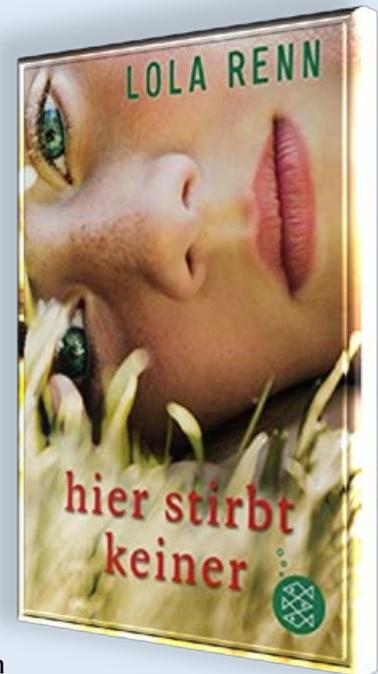
Im Gegensatz zu dieser Unreife beider Mädchen steht Mats, der umso reifer und ernster ist, allein durch das Land reist, um den ständigen Streitereien seiner Eltern zu entkommen, aber natürlich auch nicht auf die Idee kommt, beide Freundinnen zusammenzusetzen und reinen Tisch zu machen. Gerade weil er emotional älter ist als Tilda und Ella, was man schon an seiner Ausdrucksweise merkt, sich aber nicht an diesem extremen Beziehungsverlauf stört und tatsächlich darauf eingeht, finde ich gar nicht angemessen.

Der Roman strotzt vor verpassten Möglichkeiten, die vor allem angesichts des wunderbaren, bildhaften Schreibstils der Autorin umso bitterer sind. Auch am Ende des Romans habe ich nicht das Gefühl, dass da irgendjemand reifer oder klüger geworden ist. Aber vielleicht bin ich auch nur zu alt, um Ferienbeziehungen zu verstehen. An sich ist *Kieselsummer* solide geschrieben, mit nachvollziehbaren Charakteren vor einer lebendigen, idyllischen Landschaft, die einen wünschen lässt, mal wieder zu verreisen und sich um nichts Sorgen machen zu müssen. Es scheitert jedoch daran, dass nachvollziehbare Charaktere nicht unbedingt sympathisch zu sein brauchen und eine gut geschriebene Handlung trotzdem so frustrierend und zum Haare raufen sein kann. Wer das Buch anfängt, darf Romane nicht lesen wie ein Beziehungscoach, ansonsten wird man zu wütend sein, um die Handlung genießen zu können. [ek]



Lola Renn: Hier stirbt keiner. Fischer 2017 · 288 S. ·  
12.99 · ab 13 · 978-3-7335-0325-3

Die Sommerferien stehen kurz bevor und bringen schon direkt am Anfang große Veränderungen für die 15-jährige Annika mit sich: Alles geht damit los, dass ihr zwei Jahre älterer Bruder Marek nach seinem Abi auf einen Roadtrip in die USA verschwindet. Vorher hatten die beiden Geschwister sehr viel Zeit miteinander verbracht und gemeinsam den ewigen Streitereien zwischen ihren Eltern getrotzt. Jetzt fühlt Annika sich im Stich gelassen und alleine. Zum Glück gibt es da noch Chris, den besten Freund ihres Bruders, der immer mehr Interesse an Annika zeigt und ihr auch dann noch zur Seite steht, als ihre Eltern sich trennen und der Vater auszieht. Während Annika noch mit ihren verwirrenden Gefühlen für Chris kämpft und ihren Bruder vermisst, verändert sich auch etwas in der Beziehung zu ihrer besten Freundin Theresa, die auf einmal in ganz anderen Cliques verkehrt und nur noch über ihr erstes Mal reden will. Annika fühlt sich ganz alleine und gefangen in ihren melancholischen Gefühlen. Kurz gesagt: „Es ist das Ende ihrer Kindheit. Und der Anfang von allem, was danach kommt...“



Dieses Zitat vom Klappentext beschreibt sehr schön das eigentliche Thema des Buches: die verwirrende Zeit zwischen Kindheit und Erwachsensein – eine Zeit der starken Emotionen, verwirrenden Gedanken und großen Entwicklungen. Lola Renn gelingt es extrem gut, diese so komplexen und oftmals widersprüchlichen Gefühle auf authentische Weise und in eine sehr poetische Sprache verpackt zu vermitteln. Man kann sich problemlos mit Annika identifizieren – egal ob man jetzt gerade selber in dieser Lebensphase steckt oder schon älter ist und sich nur dorthin zurückversetzt fühlt. Dank des großen Einfühlungsvermögens, das die Autorin an den Tag legt, wird Annika zu einer sympathischen, vielschichtigen und authentischen Protagonistin. Die Erzählerin gibt ihre Gefühle auf fast schon assoziativ anmutende Weise in oftmals elliptischen Sätzen wieder, was für ein sehr intensives Leseerlebnis sorgt, gleichzeitig aber bisweilen auch eher Verwirrung stiftet, wenn die Gedankensprünge allzu unvermittelt und zusammenhanglos erfolgen. Auch ein wenig störend sind die ständigen Nacherzählungen von Annikas Träumen, die in einem ansonsten psychologisch durchaus fundierten und interessanten Roman eher den Anschein von platter Küchenpsychologie erwecken. Nicht nur reden Annika und Chris ständig über ihre Träume – wobei diese Dialoge sogar zum Teil noch wirklich interessant sind –, sondern Annika erzählt auch ständig von ihren Wachträumen und das auf sehr wirre Weise, die eher dazu einlädt, die entsprechenden Passagen zu überspringen.

Positiv fallen hingegen wieder die atmosphärisch dichten Beschreibungen auf, die vor allem an den Stellen wirklich herausragend sind, an denen es um den Sommer und die Sommerhitze geht. Obwohl ich das Buch im tiefsten Winter gelesen habe, konnte ich die Hitze und die Sonne quasi spüren



angesichts der anschaulichen Bilder, die die Autorin zur Beschreibung verwendet. Insgesamt ist ein großer Vorzug des Buches die Fähigkeit, Gefühle und Stimmungen beim Leser hervorzurufen, die dazu einladen, sich in ihnen zu verlieren. Für Jung und Alt, ob im Sommer oder im Winter, die Lektüre dieser intensiv erzählten Coming-of-Age Geschichte wird keinen Leser kalt lassen. [tm]

Martina Sahler & Heiko Wolz: Merit und das Glück im Sommerwind (Summer Girls). Carlsen 2018 · 238 S. · 9.99 · ab 13 · 978-3-551-65167-9

Wieder eine Mädchenreihe, und diesmal der dritte Band. Man muss die ersten beiden Bände nicht kennen, um diesen hier zu verstehen. Er erzählt diesmal die Geschichte von Merit – jedes Mal steht eines der „Summer Girls“ im Mittelpunkt, Emmy, Josy, Matilda und Merit.

Merit hat eine Enttäuschung erlebt und ist fest entschlossen, in diesem Sommer andere Schwerpunkte in ihrem Leben zu setzen; sie will mehr im Hotel der Eltern arbeiten, die Freundschaft mit den anderen Summer Girls genießen und natürlich die meiste Zeit mit ihrem Pferd Bonny verbringen, auf dem sie am liebsten am Wasser entlang ausreitet.

Aber dann lernt Merit in diesem Sommer den so gutaussehenden Simon kennen, und wie fast alle Mädchen um ihn herum erliegt sie bald seinem Charme. Und doch – Merit fühlt sich bald überfordert; sie möchte, dass ihr Liebe langsam wächst, sie mag nicht die fordernden Hände auf ihrem Körper. Ist es Liebe oder Verliebtheit? Und warum gibt es diese Wechselbäder, mal ganz viel Zeit und lyrisch-verliebte Zeilen, dann eine Ausrede nach der anderen: die Kumpels, das defekte Motorrad, hier ein Versprechen, da ... Merits Gefühlschaos wächst, aber als eine ihrer Freundinnen sie warnt, dass er es nicht ehrlich meint, weil sie ihn mit einer anderen im Strandkorb gesehen habe, ist Merit sauer. Bis sie ein Gespräch belauscht, das Simon mit einer anderen führt... und die Summer Girls denken sich nicht nur eine Rache aus, sondern werden auch dafür sorgen, dass sich keine mehr in ihn verliebt.

Der Roman ist flott geschrieben und liest sich flüssig unterhaltsam, behandelt zudem ein Thema, das Mädchen spätestens ab 13 brennend interessiert: Liebe und Freundschaft. Zusammen mit dem attraktiven Setting am Meer und obendrauf noch Pferde – das ergibt perfekte Ferienlektüre, auch wenn die Botschaften schon arg deutlich vermittelt und immer ausgesprochen, zumindest ausformuliert durchdacht werden. Auf Josys Geschichte in Bd. 4 darf man gespannt sein. [avn]





Aimee Friedman: Zweimal Sommer zum Verlieben. a.d. Amerikanischen von Catrin Frischer. cbj 2018 · 447 S. · 15.00 · ab 15 · 978-3-570-16511-9

Den Titel sollte man wörtlich nehmen: „Zweimal Sommer“. „Sommer“ („Summer“) heißt auch die in Ichform erzählende Hauptperson: 15 Jahre alt und aus den USA auf dem Weg nach Frankreich, um den Sommer – hoffentlich – in Straßencafés, mit gut aussehenden Jungs und in Kunstmuseen zu verbringen – bei ihrem Vater natürlich, der, ganz Künstler, vor endlosen Zeiten die Familie verlassen und sich kaum noch bei ihnen gemeldet hat. Nun war es seine Idee, die Tochter in den Ferien besser kennenzulernen., gegen den ausdrücklichen Willen der Mutter. Doch erstaunlicherweise hat sich Summer mal durchgesetzt, zu dem größten Abenteuer ihres bislang unselbstständigen Lebens aufzubrechen.



Als die Geschichte einsetzt, sieht man Summer im Auto der Freundin Ruby, eiligst auf dem Weg zum Flughafen. Mit der Mutter hat sie sich verzankt, ein großloser Abschied. Sie bekommt das Flugzeug, ein unspektakulärer Flug. Aber in Paris wartet der Vater nicht wie vereinbart am Flughafen, und Summer muss mit dem Taxi fahren. Am Ziel wartet der Vater auch nicht, sondern eine fremde Frau und ein fremdes Mädchen, Eloises, ziemlich erstaunt über Summers Ankunft, hatte der Vater ihr doch kurzfristig getextet, dass er nach Deutschland verreist. Aber dann lernt Summer Jacques kennen, den charmanten Sohn einer Restaurantbesitzerin, und bald sieht es so aus, als käme sie zu ihrem ersten Date – Jacques ist nämlich ziemlich an ihr interessiert...

Gerade fragt man sich, wie die witzig und zugleich tief Sinnig und intelligent erzählte Geschichte mit den beiden wohl weitergehen wird, da springt der folgende Teil einen Tag zurück und Summer ist in Amerika und bemüht sich mit Rubys Hilfe, Hugh Tyson besser kennenzulernen, in der Hoffnung, endlich mal ein erstes Date zu haben, mit dem Jungen, in den sie seit langem verliebt ist. Es dauert ein bisschen, bis man begriffen hat, dass sich hier von der gleichen ausgehenden Situation bis hin zu den beiden Enden zwei eigenständige Geschichten entwickeln werden; die eine setzt die Abreise Summers zu ihrem Vater nach Frankreich voraus, in der anderen bleibt sie in Amerika und wird sich die kommenden Wochen mit einem Fotokurs befassen, an dem auch Hugh teilnimmt, der sogar ihr Teampartner wird.

Zwei sehr überzeugende Geschichten nehmen ihren Lauf, die zwei ganz unterschiedliche Bilder eines Mädchens entwickeln, die am Ende seltsam befriedigend und stimmig zusammenlaufen. Die Sache mit dem ersten Date erledigt sich höchst zufriedenstellend, und auch die Geschichte mit dem Vater und der fremden Frau samt Tochter wird geklärt: einmal zum direkten Miterleben, einmal in der Erzählung des Vaters, der nach Amerika zu Besuch kommt.

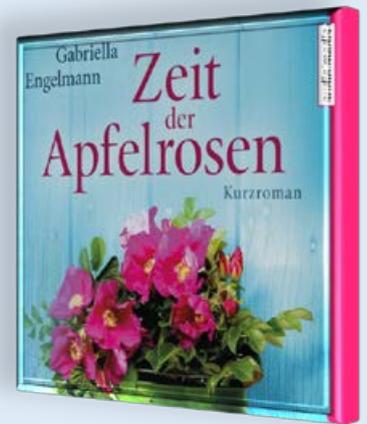


Beide Geschichten entwerfen eine schüchterne Heranwachsende, die an den Herausforderungen eines Sommers wächst und ihre Stärken erkennt; das aber gleichsam ganz nebenbei, denn der Roman ist zunächst mal einfach nur unterhaltsam zu lesen! Toll gemacht! [avn]

## Erwachsene

Gabriella Engelmann: *Zeit der Apfelrosen*. Gelesen von Vanessa Eckart. audio media 2018 · 2 CD (ca. 145 min.) · 9.99 · 978-3-95639-370-9

Drei Jahre hat Olivia darauf gewartet, dass Stefan sich von seiner herrischen Frau trennt und sich für Olivia entscheidet. Nach einer super Nacht mit super Sex wartet sie darauf, dass er ihr endlich die Trennung verkündet. Und das tut er auch – nur, dass er sich nicht von seiner Frau, sondern von Olivia trennt, weil er eine neue Affäre hat.



Gut, dass es Randolph Thesenfitz gibt. Er ist Lebenscoach, und seit einiger Zeit besucht Olivia ihn jeden Donnerstag und versucht, in den Gesprächen mit ihm den Sinn des Lebens zu finden. Dabei macht Thesenfitz sie manchmal ganz schön sauer, denn er gibt fast nie Antworten, sondern reagiert mit einer Gegenfrage. Olivia soll selbst herausfinden, was ihre Träume bedeuten oder welche Gefühle sie in ihrem Inneren hegt. Ja, wenn sie das mal wüsste! Denn warum ärgert sie sich eigentlich so, dass Stefan sie verlassen hat, wo sie ihn anfangs doch eh nicht wirklich wollte, sondern sich durch seine Liebesbekundungen einfach nur geschmeichelt fühlte? Warum wundert es sie, dass er eine Affäre hat, wenn sie doch auch eine war? Und warum hat Thesenfitz so verdammt tolle Augen, in denen man sich verlieren könnte...?

*Zeit der Apfelrosen* ist ein amüsanter Frauenroman, der kurzweilige Unterhaltung bietet. Ich-Erzählerin Olivia ist von Beginn an sympathisch, auch wenn man ihr manchmal nicht abkauft, dass sie eine gefeierte Journalistin sein soll – oder ihr Sprachtalent versagt, wenn sie dem richtigen Mann gegenübersteht, denn manche Wortspiele sind grenzwertig flach oder altbacken. Über viele ihrer gut gemeinten oder als „keck“ gedachten Kommentare kann man dafür herzlich lachen. Olivia ist ein chaotischer Wirbelwind, der nach außen niemals eine Schwäche zeigen würde, was schnell zu dem einen oder anderen Problemchen führt.

Obwohl die Handlung einigermaßen vorhersehbar ist, gibt es immer wieder Wendungen, die überraschen und zum Weiterlesen bzw. -hören animieren. In der Hörversion trägt auch Vanessa Eckart dazu bei, denn sie liest gekonnt, mit genau der richtigen Betonung, so dass man ihr die Rolle von Olivia sofort abkauft, sich auch die anderen Figuren gut vorstellen kann.



Insgesamt bietet der Roman gute Unterhaltung, die zuweilen aber ihre Längen hat (z.B. die endlosen Gespräche mit der besten Freundin) und durch Olivias Sprache (mal pseudojugendlich, mal floskelhaft, mal einfach nur platt) nicht immer ganz glaubhaft wirkt. Wer in den Ferien einfach eine nette Geschichte lesen bzw. hören will, ist hier jedoch genau richtig. [rvn]

Claudia Winter: Die Wolkenfischerin. Gelesen von Katharina Schwarzmaier. audio media 2018 · 6 CDs (ca. 400 min.) · 19.99 · 978-3-95639-364-8



Frankreich, 1998: Gwenaëlle ist fünfzehn, als ihr Vater auf dem Meer stirbt und sie gemeinsam mit ihrer jüngeren Schwester und ihrer Mutter aus der Bretagne nach Paris zu Tante Valérie fährt. Sie will nicht zurück in das kleine Monguëriec, wo sie alles an ihr bisheriges Leben erinnert. Und so setzt sie durch, bei Valérie in Paris zu bleiben und von ihr zu einer feinen Dame gemacht zu werden. Sie tauscht Turnschuhe gegen Riemchensandalen mit Absatz, Hosen gegen kurze Röcke und lernt von ihrer Tante, wie man Menschen um den Finger wickelt, um genau das zu bekommen, was man will.

Berlin, Jetzt: Claire sollte sich eigentlich freuen, dass ihr Boss Sebastian Hellwig ihr den Posten als Chefredakteurin eines neuen Magazins anbietet. Nur dass er leider nicht weiß, dass Claires Referenzen, ihr Lebenslauf und ihr angebliches Kunststudium gefälscht sind. Sie stammt gar nicht aus Paris, wie sie immer behauptet, ihre Eltern arbeiten nicht für die Regierung und sie wohnt auch nicht in Zehlendorf (wohin sie sich ihre Post schicken lässt), sondern in Kreuzberg. Das darf aber niemand erfahren. Umso schlimmer ist es, als ein unverhoffter Anruf aus Frankreich alles ins Wanken bringt: Ihre Mutter, zu der sie seit fast 19 Jahren kaum Kontakt hat, liegt im Krankenhaus und Claire soll sich jetzt um ihre Schwester kümmern. Zu allem Überfluss verbringt Sebastian Hellwig seinen Urlaub ausgerechnet in Monguëriec...

Der Klappentext verrät leider bereits, dass Claire und Gwenaëlle ein und dieselbe Person sind (was man als Hörer natürlich schnell vermutet), aber die Rückblicke auf Gwens Start in Paris sind interessant zu verfolgen, vor allem im wechselnden Kontrast zur mittlerweile 34-jährigen Claire, die in Berlin lebt und ihre ärmliche Herkunft geschickt verleugnet. Man weiß natürlich, dass dieses Lügengerüst irgendwann einstürzen wird, wenngleich es ein paar Zufälle zu viel gibt, z.B. dass Sebastian ausgerechnet in dem kleinen Ort Urlaub machen muss, aus dem Claire gebürtig stammt, und dass dieser Urlaub ausgerechnet zu der Zeit stattfindet, als Claire sich dort um ihre Schwester kümmert.

Dabei darf natürlich die Romantik nicht fehlen, denn wenngleich Claire zu Beginn immer wieder betont, dass ihr Chef zugeknöpft und steif ist, hat man als Hörer den genau gegenteiligen Eindruck, denn seit seinem ersten Auftritt im Roman flirtet er hemmungslos mit Claire, die ihn selbstverständ-



lich auch (nach über zehn Jahren!) plötzlich extrem attraktiv findet. Für die klassische Dreieckskonstellation fehlt dann nur noch ein zweiter Mann, der hier in der Gestalt von Nicolas auftritt, Claires erster großer Liebe. Und natürlich jede Menge Chaos, Missverständnisse und Lügen.

Generell sind die Figuren fast alle schwer von Begriff. Manchmal stöhnt man als Hörer laut auf, weil besonders Claire wieder mal überhaupt nichts versteht und sich endlose Gedanken macht, während eigentlich alles schon überdeutlich geklärt ist. Sebastian flirtet schon bei seinem ersten Auftritt im Roman so deutlich mit ihr, dass man sich nicht erklären kann, warum sie selbst das erst viele Tage später erkennt. Und dann wird natürlich niemals Klartext gesprochen, im Gegenteil: eine Andeutung hier, ein frecher Spruch da... und dann wieder mitten im Gespräch davonlaufen, damit Sebastian bloß alles falsch versteht.

Der Roman hat aber durchaus auch viele lustige Szenen, die aus diesen Missverständnissen und Lügen hervorgehen, so dass man ab und an herzlich lachen kann und sich fragt, ob überhaupt alles so ernst gemeint ist, oder ob die Autorin bewusst übertrieben hat. Alles in allem ist *Die Wolkenfischerin* eine nette Liebeskomödie für den Sommerurlaub. [rvn]

Mark Lamprell: *Via dell'Amore – Jede Liebe führt nach Rom.* a.d. Englischen von Sonja Rebernik-Heidegger. Gelesen von Julia Meier, Hans Löw, Regina Lemnitz & Bernd Stephan. GoyaLit 2017 · 5 CDs (ca. 410 min.) · 20.00 · 978-3-8337-3777-0



Es sind drei auf den ersten Blick vollkommen voneinander unabhängige Geschichten, die in diesem Roman präsentiert werden. Er beginnt mit Alice, gesprochen von Julia Meier, die nicht so recht weiß, wo ihr Platz im Leben ist. Alle in ihrer Familie sind überaus erfolgreich – nur Alice nicht. Deshalb beschließt sie spontan, im Sommer nach Rom zu fahren und sich dort neu zu erfinden. Die neue Alice will etwas erleben, will spontan sein, etwas Verrücktes machen. Und so lernt sie schon am Flughafen den „Ersengrünen“ kennen, den jungen Engländer mit dem grünen T-Shirt, obwohl sie sich am nächsten Tag mit ihrem Freund verabredet hat, um Ringe für die Verlobung zu kaufen.

Die zweite Geschichte präsentiert Alec und Meg (gelesen von Hans Löw), die schon lange verheiratet sind und eine sonderbare Hass-Ehe führen. Meg stürzt sich von einem Home-Projekt ins nächste, aktuell muss sie unbedingt nach Rom fahren, um dort nach einer ganz bestimmten blauen Fliese zu fragen, die sie für die Renovierung des Hauses braucht. Alec begleitet sie, denn in Rom haben sie sich damals in einander verliebt. Damals, als sie noch normal miteinander sprachen, nicht die ganze Zeit gestichelte haben und noch glücklich zusammen waren.

Und zuletzt sind da noch Constance und Lizzie (von Regina Lemnitz gelesen), beide jenseits der 80. Constance hat gerade ihren Mann verloren und es war Henrys letzter Wunsch, dass seine Asche in



Rom von der Brücke gestreut werden sollte, auf der er Constance zum ersten Mal sah. Lizzie ist Henrys Schwester und begleitet ihre Schwägerin bei dieser Reise, ohne zu wissen, was auf dieser Brücke wirklich geschah und warum es für Constance alles andere als angenehm ist, nach so vielen Jahren wieder in die ewige Stadt zurückzukehren.

Zudem kommt noch eine vierte Stimme zu Wort, der Genius Loci von Rom, gesprochen von Bernd Stephan. Dieser Geist des Ortes gibt allerlei Informationen zur Stadt, aber auch zum Schicksal der Menschen, die dort lebten und leben, und er ist es am Ende, der die drei Geschichten zusammenführt und dafür sorgt, dass alles ganz anders kommt, als man gedacht hatte. Der Roman ist reich an ungewöhnlichen Wendungen und amüsanten Zusammentreffen zwischen den Figuren der einzelnen Geschichten, die einander nicht kennen, aber immer wieder ganz unterschiedliche Erlebnisse an den gleichen Orten in Rom haben.

Die unterschiedlichen Sprecher, allesamt hervorragend für die jeweiligen Figuren gewählt, runden das Hörvergnügen ab. Man hört an der Stimme sofort, auf welche Einzelhandlung sich das folgende Kapitel konzentriert, und der Wechsel zwischen den unterschiedlichen Perspektiven wird erleichtert.

Während ich zunächst gefürchtet hatte, eine verkitschte Liebesschnulze in den Händen zu halten, wurde ich bald eines Besseren belehrt, denn *Via dell'Amore* ist ein geistreicher und abwechslungsreicher Roman, der ganz unterschiedliche Themen anspricht und durch die drei unterschiedlichen Generationen ein breites Publikum anspricht. Rundum gelungen! [rvn]

Gabriella Engelmann: Strandkorbträume. Gelesen von Uta Simone. audio media 2018 · 5 CDs (ca. 365 min.) · 17,99 · 978-3-95639-340-2

Larissa und Leon freuen sich auf ihr zweites Kind, doch die Schwangerschaft ist kompliziert und Larissa wird dazu verdammt, das Bett zu hüten. Wie soll es nun mit dem *Büchernest* weitergehen, ihrer kleinen Buchhandlung mit dem integrierten Café? Gerade erst mussten sie einen Wasserschaden verkraften und in ein provisorisches Ladenlo-

kal im Haus einer Bekannten umziehen. Nele hat zum Glück eine Idee und ruft ihre Freundin Sophie in Wien an. Sophie ist gelernte Buchhändlerin, aktuell aber arbeitslos und erneut in einer Krise mit ihrem langjährigen Freund David. Als sie spontan beschließt, für ein Jahr nach Sylt zu gehen und im *Büchernest* auszuhelfen, hält David sie nicht zurück. In Keitum findet Sophie jedoch schnell gute Freunde, die ihr in dieser schwierigen Lebenslage helfen. Nele, Larissa, Vero und Bea engagieren sich allesamt für das *Büchernest* und halten auch sonst stets zusammen. Und dann ist da ja auch noch der Künstler Ole...



„Je komplizierter und unsicherer die Welt da draußen wird, desto mehr sehnen sich alle nach heiler Welt, prasselndem Kaminfeuer, heißen Eintöpfen, dem Duft von Apfelkuchen...“ So sagt es Sophie



an einer Stelle und trifft damit gut das Konzept des Romans, der genau diese heile Welt präsentiert und eine leichte Lektüre für den Sommer bietet, die ohne große Dramen auskommt. Natürlich gibt es immer wieder ein paar kleine Krisen: Sophie trennt sich von David, Larissa kann vielleicht nicht bei Beas Hochzeit dabei sein, Hele hat Streit mit Sven, weil er seine Ex-Freundin als PR-Beraterin engagiert hat, Bea will sich nicht von ihrem neuen Mann abhängig machen, das alte *Büchernest* ist noch immer nicht renoviert worden und so weiter. All diese Probleme werden aber (weitgehend) gelöst, was nicht zuletzt daran liegt, dass eigentlich alle Figuren einfach nur nett sind. Immer wieder versichern sich die Frauen gegenseitig, wie schön und klug und toll sie sind, immer wieder versichern die Männer, wie sehr sie ihre Frauen anbeten, immer wieder gibt es Gruppentreffen der Freunde, wo jeder jedem ewige Freundschaft und Unterstützung gelobt.

Das klingt kitschig und überzogen, macht aber zu einem gewissen Teil auch den Charme der Geschichte aus, die sich auf diese Weise luftig-leicht lesen bzw. hören lässt und trotz dieser positiven Grundstimmung immer wieder mit Wendungen aufwarten kann, die den Leser bzw. Hörer zumindest für kurze Zeit in der Befürchtung lassen, es könne am Ende doch nicht alles gut werden.

*Strandkorbträume* ist bereits der vierte Roman über Larissa, Nele, Bea und das *Büchernest*, kann aber weitgehend auch ohne Kenntnis der vorherigen Bände verstanden werden. Nur zu Beginn ist es ein wenig schwierig, bei so vielen Figuren (ca. 20) den Überblick zu behalten und sich zu merken, wie genau sie alle in Beziehung zu Larissa und dem Büchercafé stehen.

Uta Simone ist die perfekte Stimme für den Roman, der aus unterschiedlichen Perspektiven (Larissa, Nele und Sophie als Ich-Erzählerin) erzählt wird, und fängt die Leichtigkeit des Lebens und des Meeres sehr gut ein.

Ein Roman, der zwar im tiefsten Winter beginnt, aber dennoch die ideale Sommerlektüre für all diejenigen ist, die im Strandkorb ein wenig träumen wollen. [rvn]

Wendy Wax: Die alte Villa am Strand. a.d. Englischen von Silke Jellinghaus. rororo 2018 · 460 S. · 9.99 · 978-3-499-29177-7

Auf den ersten Blick dachte ich, das Buch hätte ich bereits im letzten Jahr gelesen, und so irrig war die Annahme gar nicht. Die „alte Villa“, das war 2017 ► [Ein Haus für einen Sommer](#), und es ist deutlich von Vorteil, wenn man diese schöne Geschichte gelesen hat und die Hintergründe der einzelnen Personen kennt. Die Personen, das sind drei sehr ungleiche Freundinnen, Nicole, Avery und Madeleine, die sich im ersten Band noch gar nicht kannten. Das Schicksal hatte sie zusammengeführt in Person von Malcolm Dyer, Immobilien- und Investmentberater, millionenschwerer Betrüger, der sich mit dem Geld seiner Opfer abgesetzt hatte, und den drei (bis dahin) wohlhabenden Frauen bleibt





von dem ganzen Geld eine Bruchbude, die sie herrichten wollen um sie zu verkaufen und wenigstens ein bisschen Geld zu retten. Nur zögerlich hatten sie sich angenähert, jede mit eigenen Problemen konfrontiert und ohne Erfahrung in schwerster körperlicher Arbeit ... und während sie sich stritten und hassten, merkte der Leser bereits, wie eine Freundschaft zwischen den Zeilen entstand ...

Und nun haben sie sich wieder zusammengetan, denn das Fernsehen ist auf sie aufmerksam geworden und hat ihnen einen Job angeboten: wieder ein verfallenes Haus zu renovieren und sie dabei Tag und Nacht zu filmen, für eine Reality Show, unter anderem deswegen, weil Madeleines Tochter Kyra mit ihrem halbjährigen Sohn mit von der Partie ist, uneheliches Kind eines großen Fernsehstars.

Wieder ist es eine zu Herzen gehende Geschichte, die diesmal noch mehr Spannung als der erste Band bringt, denn diesmal gibt es einen Eigentümer des verfallenen Hauses, den 90-jährigen Max, dessen Frau Millie vor einem Jahr gestorben ist, beide große Bühnenstars zu ihrer Zeit. Aaron, der Sohn der beiden, war seinerzeit als Dreijähriger spurlos verschwunden, und Max hat Millie versprochen, das Haus für ihn herzurichten, für den Fall, dass er doch wieder kommt ...

Trotz aller großen und kleinen Probleme, mit denen die drei (vier) Frauen zu kämpfen haben, ist es eine ausgesprochen positive Geschichte, und als Leserin begleitet man die Personen mit dem aufrichtigen Wunsch, sie möchten doch bitte bald ihren Weg finden ins ganz persönliche Glück. Das klingt kitschiger als es im Buch ist, denn Wendy Wax hat die einzelnen Charaktere mit einer erstaunlichen psychologischen Tiefe versehen, die sie individuell, authentisch und überzeugend wirken lässt. Ihre inneren Kämpfe und Befreiungsprozesse sind so gut nachvollziehbar, ebenso ihre Hoffnungen und Sehnsüchte, ihre Ängste und Schrecken.

Erwähnt werden soll die ausgesprochen schöne Übersetzung von Silke Jellinghaus, die jeden Anschein von Kitsch vermeidet und sich für einen unterhaltsamen Frauenroman durchaus auf gehobenem Niveau bewegt; das trägt viel zur Lesefreude bei. Und wie in Band 1 ist es die schöne Umgebung, die das Buch zu einer idealen Ferienlektüre macht. Das Buch endet so, dass man wohl eine Weiterführung erwarten darf. Nicht alle Probleme sind gelöst, neue sind hinzugekommen, solche, die man sich als Leserin gut vorstellen kann. Sollte es einen Bd. 3 geben: Ich werde zu seinen ersten Leserinnen gehören! [avn]



Ulrike Sosnitza: Hortensiensommer. Heyne 2018 · 398 S. ·  
9.99 · 978-3-453-42214-8

Johanna hat sich an das Alleinsein gewöhnt und empfindet vielleicht sogar etwas wie ein bisschen Glück. Hin und wieder jedenfalls, und immer hängt es mit ihrer Arbeit zusammen: Sie verwandelt langweilige, kahle Gärten in blühende, duftende Paradiese – nicht immer eine leichte Aufgabe bei schwierigen Auftraggebern oder solchen, die mehr Geld als Geschmack haben. Das bisschen Freizeit, das ihr bleibt, verbringt sie allein in ihrem viel zu großen Haus.

Aber eines Tages vermietet sie die Einliegerwohnung an Philipp mit dem Panamahut und belegt das Mietverhältnis mit einer Fülle an Ge- und Verboten. Philipp ist sanft und freundlich und oft genug missachtet er ebenso sanft und freundlich vor allem die Verbote. Er hält sich im Garten auf, die schlimmste Übertretung von allen, und er lädt sie sogar zu einer Tasse Tee oder einem Glas Rotwein auf die winzige Terrasse ein. Ruhige Stunden, in denen fast schweigend eine sanfte Annäherung erfolgt.

Als Philipp eines Tages beginnt ihr vorzulesen, ist es Johanna, die fast widerstrebend seine Gegenwart sucht und fast süchtig danach wird, seine Stimme zu hören. Zögernd mit vielen Rückschlägen entsteht eine zarte Freundschaft, die schlagartig endet, als aus dem Garten eines Tages Kinderlachen ertönt und Philipp ihr seine kleine Tochter Lilly vorstellt. Voller Entsetzen flieht Johanna in innerem Aufruhr. Philipp ist ratlos und enttäuscht. Aber dann erfährt er den Grund für Johannas merkwürdiges Verhalten, und er ist fest entschlossen ihr zu helfen, das tragische Ereignis aus der Vergangenheit zu bewältigen ...

Eine Geschichte, die beim Nacherzählen dramatischer klingt, als sie von der Autorin selbst erzählt wird. Überzeugend und in ruhigen Tönen nimmt die Erzählung ihren Lauf, überzeugt auch psychologisch und beglückt die Leserin immer wieder mit schönen Worten. „»Die Blüten sehen von Weitem blau aus. Aber wenn man genau hinsieht, sind sie lila und gelb.« Er sah mich an. »Eine optische Täuschung. Ich mag das, wenn man ganz genau hinsehen muss, um den wahren Kern zu erkennen.«“ Eine emotionale Geschichte, die nie in Kitsch abgleitet – einfach schön. [avn]





Lena Wolf: Sommer mit Aussicht. rororo 2018 · 398  
S. · 9.99 · 978-3-499-29132-6

Natürlich muss das ein Roman sein, der in Frankreich spielt. Auch wenn es nur die Farben andeuten, suggeriert das Cover die endlosen Lavendelfelder der Provence, und dazu fügen sich hübsch die mal gerade ins Bild rankenden Zweigen mit üppigen Zitronen. Das Cover verrät aber nicht, wie witzig dieser Roman zu lesen ist.

Schon die Ausgangssituation ist geradezu absurd. Da sitzt Luisa im Auto nach Frankreich, am Steuer Stefan, Ehemann, und auf dem Rücksitz Elisabeth, die – wie sich schnell herausstellt – Luisas Adoptivmutter ist. Fast eine Idylle, denkt man, wüsste man da nicht schon, dass Luisa von ihrem Mann getrennt lebt und bald geschieden sein wird, während die Mutter ihre Adoptivtochter immer noch als glückliche Ehefrau sieht. Ein paar Krisen gibt es schon unterwegs, aber insgesamt halten sie sich gut; das Geplänkel ist ausgesprochen amüsant zu lesen. So was kennt man schließlich aus der eigenen Realität.



Explosiver wird die Stimmung erst, als der Wagen liegenbleibt. Man ist schon in Südfrankreich, wo nicht mehr deutsche *political correctness* herrscht und man lieber alle Fünf gerade sein lässt. Wird sich schon wer kümmern um das Auto, wenn nicht heute, dann eben morgen. Oder übermorgen. Jedenfalls bald. Stefans Laune wird nicht besser, als ein Mann namens Nicolas auftaucht und sich als ihr Retter erweist und sie kurzerhand zu ihrem Ziel bringt. Das ist nicht so verwunderlich, denn er ist der direkte Nachbar und zudem flirtet er sehr direkt mit Luisa.

Auf dem Weg zum Ziel also – wohin eigentlich? Zu Regina, der Frau, die Luisa, Stefan und Adoptivmama noch einmal vereint hat. Regina ist nämlich Luisas leibliche Mutter, und Elisabeth meint, sie habe ein Recht darauf, ihre eigene Tochter kennenzulernen, vor allem, da sie nun im Alter offenbar ihre Gefühle für sie entdeckt hat. Wie man sich das so vorstellt.

Aber dann ist alles merkwürdig und Regina, die so etwas wie eine runtergekommene Pension führt, zeigt befremdlich wenig Interesse an Luisa (und den anderen auch), während Detlef, ihr Mann, nicht Vater von Luisa, sich sehr um die Drei bemüht. Eine amüsante Geschichte nimmt ihren Lauf, mit vielen (gewollten) Ungereimtheiten, Rätseln, Verdächtigungen und natürlich Flirtereien; denn auch wenn Nicolas mit Regina völlig verquer ist, kann er es doch nicht lassen, mal eben über den Zaun zu springen um Luisa zu sehen oder sie auf einen Ausflug mitzunehmen, während Elisabeth, die sich als äußerst lebenskluge Frau erweist, Detlef immer sympathischer findet ... Genau die richtige Ferienlektüre, womöglich sogar mit dem Duft des Lavendels in der Nase ... [avn]



Tanja Janz: Strandrosensommer. mtb 2018 · 301 S.  
9.99 · 978-3-95649-830-5

Ein Ferienroman der diesmal an der deutschen Küste spielt, und zwar in St. Peter-Ording. Wer jemals dort war, wird Spaß an dem Buch finden, denn es gibt viele schöne stimmige Beschreibungen, die auch geschickt in die Handlung eingebunden sind.

Zwei Hauptpersonen: Ditte und Inga. Ditte ist Ingas Tante und lebt schon immer in St. Peter-Ording, blieb dort auch, nachdem ihr Mann, der Fischer Matthias, von einer Fahrt mit seinem Boot nicht mehr nach Hause kam. Sie führt einen wunderschönen alten Pferdehof. Inga betreibt in Gelsenkirchen höchst erfolgreich ein fast schon berühmtes Café; nun steht gerade die Verlängerung des Pachtvertrags an. Aber als der Vermieter auftaucht, teilt er ihr lakonisch mit, dass sie Ende des Monats ausziehen muss, weil er das Gebäude viel lukrativer an jemand anders vermietet hat – was für ein Schock! Zudem kriselt es in Ingas Beziehung, und als ihr Freund, ungehört von Ingas neuen Problemen, beschließt, zur Selbstfindung nach Indien zu fahren, beschließt sie, dass auch sie eine Auszeit braucht: bei Tante Ditte in St. Peter-Ording, wo sie früher wundervolle Zeiten verlebt hat.

Zunächst scheint die Welt dort gut und heil, aber bald merkt Inga, dass der Hof sich nicht mehr rentiert und Tante Ditte hoch verschuldet ist. In den Schubladen häufen sich die unbezahlten Rechnungen. Inga, ganz Geschäftsfrau, ist fest entschlossen, das Unglück aufzuhalten, und nimmt den Kampf auf, mit vielen guten Ideen; die beste davon der Erwerb eines alten Büschens, aus dem früher Eis verkauft wurde. Wie gut lässt sich das umfunktionieren in eine mobile Verkaufsstelle für Milchreis mit Erdbeeren, täglich frisch von Tante Ditte hergestellt (man werfe hier einen Blick auf das Cover...). Aber die Schulden sind schon so hoch, dass der vielversprechende Umsatz auch nur annähernd helfen würde. Und dann ist da noch Mats, der Bruder von Ingas früherer bester Freundin Ann, die ihr schnell wieder ganz vertraut wird; Mats mit den Augen, blau wie das Meer.

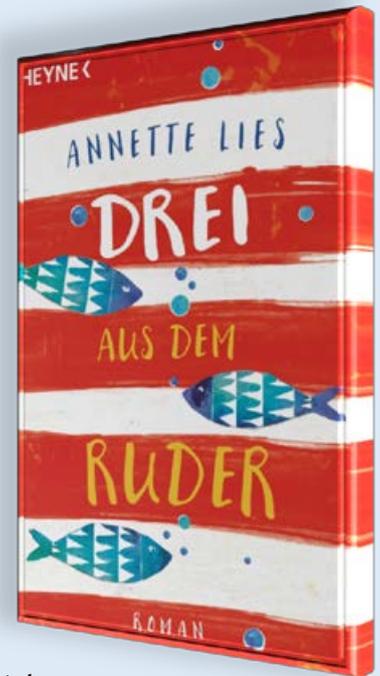
Das genügt, damit man vorstellen kann, wie die Geschichte sich weiterentwickeln wird, und genau das tut sie auch, ganz konventionell. Dass eine Lösung für alle Probleme gefunden und der Pferdehof auch gerettet wird, ist von Anfang an klar. Aber auch wenn alles so voraussehbar ist, wird der Roman gerade als unbeschwerter Ferienlektüre geschätzt werden. Man stelle sich vor, im Strandkorb zu sitzen, das Meer plätschern zu hören, bei Sonne und Wind ... und am Abend kann man dann Tante Dittes Milchreis nachkochen, am Ende des Buches findet sich nämlich das Rezept ... [avn]





Annette Lies: *Drei aus dem Ruder*. Heyne 2018 · 348 S.  
9.99 · 978-3-453-41891-2

Dieser Roman ist zwar in weiten Teilen amüsant zu lesen, hat aber für einen der erwarteten unterhaltsamen Frauenromane einen unerwarteten Tiefgang. Die drei Frauen, die im Mittelpunkt stehen – der Titel signalisiert es –, könnten unterschiedlicher nicht sein, von Alter und Herkunft her, und doch haben sie eines gemeinsam: eine Lebenskrise. Alle drei haben sich ohne Überzeugung entschlossen, etwas dagegen zu tun. Und so kommt es, dass sie eines Tages aufeinandertreffen, sechs Wochen in der „Klapse“ (wie sie es bei sich nennen), der psychosomatischen Klinik Seeblick.



Da ist Henriette, Frauenärztin mit eigener Praxis „in den besten Jahren“, die darunter leidet, dass ihr Kinder das Alter erreicht haben, auszuziehen und ihr eigenes Leben zu leben. Die Leere, die sie auf einmal empfindet, macht sie krank, da kann auch ihr Mann nicht helfen. Gerade der nicht, denn ganz langsam stellt sich heraus, dass er zwar 25 Jahre lang der Mann an ihre Seite gewesen war, aber nicht *ihr Mann*. Immer hat Henriette einen anderen geliebt, den sie nun trifft. Und Georg nutzt das aus, indem er die Kinder informiert ... Coco hingegen, die Älteste und Erfolgreichste, sieht einem Prozess und baldiger U-Haft entgegen, steht vor den Scherben ihres Lebens. Und Mieke, die Jüngste, Unkonventionellste von ihnen, schreibt heimlich Manuskripte und erwartet ein Kind von einem verheirateten Mann und weiß nicht, ob sie es haben will oder nicht. Leiden können sie sich zunächst kein bisschen, aber unter den unbequemen Fragen der Therapeutin und den Aufgaben in Gruppen, zu denen sie sich bald gezwungen sehen, tauen sie immer mehr auf und bilden bald etwas wie eine verschworene Gemeinschaft, die jeweils Verantwortung für die anderen übernimmt.

So ernst und tiefsinnig die Geschichte der drei Frauen ist, die aus den über lange Jahre geknüpften Mustern ihres Lebens ausbrechen, so amüsant und unterhaltsam, flott und witzig, humor- und liebevoll hat Annette Lies dies verpackt. Die Dinge und Gespenster, mit denen die Drei zu kämpfen haben, erkennt man immer wieder in Ansätzen im eigenen Leben wieder, und ich habe mich bei der Lektüre oft ertappt, dass ich immer wieder das Buch geschlossen und über das Gelesene sinniert habe.

Uneingeschränkte fünf Sterne für diesen Roman, dessen wichtigstes Thema vielleicht die Freundschaft ist! [avn]



## Aktiv und beschäftigt

Mein Lieblings-Block für die Ferien. Ill. von Veronika Mischitz.  
Klett 2018 (3. Aufl.) · 96 S. · 4.99 · ab 4 · 978-3-12-949183-6



Acht verschiedene Rätsel- und Spieltypen zur Beschäftigung von Vorschulkindern, die man an der Farbe der Umrandungen auf den ersten Blick voneinander unterscheiden kann.

Gelb: Puzzlespiele, bei denen man die Puzzle-Teilchen mit den entsprechenden Lücken mit Stift verbinden kann oder man fragt Mama oder Papa, ob sie die Stücke ausschneiden können, damit man sie auch richtig einfügen und aufkleben kann. Grün: Kinder sollen in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden zusammengehörende Bilder verbinden, z.B. verschiedene Raubkatzen auf unterschiedlichen Blättern, bei denen man Löwe mit Löwe, Tiger mit Tiger etc. verbinden muss. Hellgrün: „Malen nach Zahlen“. Jeder Farbe ist eine Zahl, ein Buchstabe oder eine Form zugeordnet. Darunter sind Bilder, die die Kinder ausmalen können, wenn sie die Zahlen, Buchstaben, Farben, die in den einzelnen Bildabschnitten stehen, richtig erkennen.

Rotbraun: Bilder mit gestrichelten Linien, die die Kinder nachziehen können, um den Umgang mit dem Stift zu üben. Blau: anspruchsvollere Variante der dunkelgrünen Seiten, denn hier muss erst erkannt werden, was zusammengehört, oder man muss den Zusammenhang erschließen – zwei Matrosen gehören etwa auf die Wanten eines Schiffes. Rosa: Ausmalbilder, die verschiedene Bildelemente in Mustern verbinden und durch eine Leiste über dem Bild angeben, welche Farben verwendet werden sollen.

Auf Türkis umrandeten Seiten können Kinder Bilder zeichnen, in dem sie entweder Zahlen oder Buchstaben in der richtigen Reihenfolge verbinden und so auch Zählen oder das Alphabet lernen, Orangefarbene Seiten laden weitgehend zu Fehlersuchspielen ein.

Mein Lieblings-Block für die Ferien bietet mit seinen acht verschiedenen Aufgabentypen vielseitige Beschäftigung für (vielleicht verregnete) Ferientage, auch wenn manche Aufgabentypen – hellgrün und dunkelgrün etwa – sich sehr ähneln. Spielerisch wird den Kindern über die Aufgabenblätter ein erstes Verständnis für Zahlen und Buchstaben beigebracht, wobei das pädagogische Element nur ein Angebot ist, denn die Aktivitäten im Block lassen sich kreativ gestalten und hängen nicht zwangsläufig davon ab, dass alles nach Anleitung gemacht wird. Die einzelnen Blätter können leicht entnommen werden und das handliche Format des Blocks sorgt dafür, dass er sich auch gut als Beschäftigung für unterwegs eignet, wenn er etwa in einem Café schnell aus der Tragetasche gezaubert wird, um Langeweile zu vermeiden. (bb)



Bettina Göschl, Klaus-Peter Wolf & Wilfried Gebhard: Piratenschiffe, Piratenschätze. Ill. von Wilfried Gebhard. Jumbo 2017 · 69 Seiten · 14.00 · ab 4 · 978-3-8337-73790-9



Der Untertitel „Geschichten, Lieder, Wissenswertes“ signalisiert schon, dass sich das Buch aus mehreren Teilen zusammensetzt, dabei sind die Bastelanleitungen, Spiele, Rezepte und das kleine Piratenlexikon noch nicht einmal genannt. Ein vielseitiges Buch auf wenigen Seiten also, ein Sammelsurium, das zum Piratenspiel und zu Piratenfesten anregen soll. Bettina Göschl, von der die Lieder, Spielideen und Sachtexte stammen, hat recht: Die Faszination, die Piraten auf Kinder ausüben, ist ungebrochen, obwohl die Abenteuerlust, Freiheit und der Mut natürlich romantisiert sind und nur diese eine Seite zeigen und nicht etwa die Härte.

Die fünf Geschichten sind eher keine „wirklichen“ Piratengeschichten, sondern Wolf spielt mit den Piratenklischees, indem er sie in ein reales, heutiges Leben einbaut und man z.B. mit Schmunzeln feststellen muss, dass es einfach nicht passt, wenn der Papa-Pirat Rotbart zum Elternabend in die Schule geht und dem Lehrer droht, ihn den Haien vorzuwerfen. Es sind auch genau fünf garantiert unbekannte Lieder, die dann kommen und in denen alles vorkommt, was nun einmal dazu gehört: von der Augenklappe, dem wilden, rauen Meer, der Schatzsuche. Wobei erfreulich ist, dass auch Mädchen angesprochen werden.

„Wissenswertes“, das klingt belehrend, und dabei wird manchmal für das offiziell angegebene Alter ab 36 Monate (!) übers Ziel hinausgeschossen. Muss „kind“ wissen, dass das Wort Pirat aus dem Griechischen kommt? Die Sachtexte sind ein wenig trocken und hölzern und passen nicht so recht zu den anderen Teilen des Buches.

Bei den Bastelanleitungen ist erwachsene Begleitung unbedingt erforderlich. Dann kann ein Piratentuch gebastelt und ein Angelspiel gebastelt werden, um nur zwei Beispiele von sechsen zu nennen.

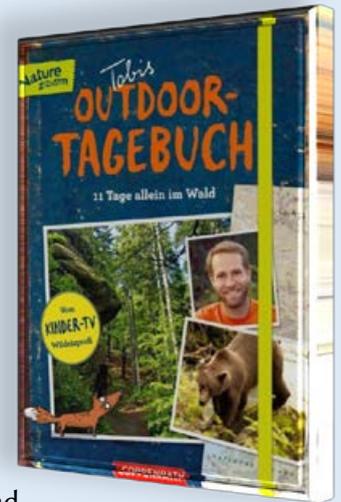
Die vier Rezepte sind natürlich (und zum Glück) weniger authentisch als lecker, gesund und attraktiv. Für den karibischen Früchtetraum gibt es sogar eine vegane Alternative!

Das kleine Lexikon geht von *Achterdeck* bis *Tau* und umfasst gerade mal knapp 2 Seiten.

Nicht unerwähnt bleiben sollten die Illustrationen von Wilfried Gebhard, die die so verschiedenen Teile des Buches zusammenbindet und die gar nicht furchterregend, sondern vielmehr gemütlich und freundlich sind. (js)



Tobias Ohmann: Tobis Outdoor-Tagebuch. 11 Tage allein im Wald. Ill. von Jutta Wetzel. Copenrath 2018 · 61 S. · 10.00 · ab 10 · 978-3-649-62625-1



Tobias Ohmann ist Wildniscoach und begleitet Erwachsene und Kinder auf Abenteuer Touren. Das kann in Alaska sein oder in Transsilvanien, aber auch in Deutschland. Für dieses fiktive Tagebuch ist er nach Kanada gefahren und erzählt nun, was ihm dort ganz allein auf seiner Tour alles zugestoßen ist. Nun, er hat sich absichtlich ungeschickt angestellt, um den Kindern zu zeigen, worauf man alles achten muss, wie sorgfältig und gut vorbereitet man sein muss, damit einem solche Missgeschicke eben möglichst nicht passieren. Und dass, wenn sie doch passieren, es auch Mittel und Wege gibt, damit fertig zu werden. Dafür ist auch das winzig kleine, eingelegte Heftchen mit Survival-Tipps gedacht, das alles noch einmal zusammenfasst und wiederholt, was man etwas ausführlicher im Buch lesen kann.

Es fängt schon mit dem Packen an! Man darf nicht so viel mitnehmen, wie u.U. in den Rucksack passt, sondern wieviel man auch längere Strecken tragen kann. Wie tröstlich, dass trotzdem ein (ganz kleiner) Teddy eingeplant ist! Was braucht man überhaupt alles in der Wildnis, wie geht man mit einem Kompass um, was macht man, wenn man sich verläuft, wie findet man einen guten Platz um sein Zelt aufzuschlagen, was macht man, wenn es regnet, wie macht man Feuer, was kann man im Wald an Essbarem finden, wie räumt man seine Lagerstelle wieder auf? Wie gesagt, Tobi passiert ein Missgeschick nach dem anderen, aber er kommt zwar nicht ganz heil, aber doch lebendig wieder zu Hause auf seinem Sessel an, wo er sich dann Bären im Fernsehen anschauen kann, die er in Kanada nicht gesehen hat.

Aus alledem können Kinder viel lernen, zumindest theoretisch, aber es ist doch erstmal nicht zur Nachahmung empfohlen, vor allem nicht allein! Auch Tobi schlägt vor, viel bescheidener anzufangen, zumal man in Deutschland gar nicht wild zelten darf. Aber auf dem Campingplatz oder bei Freunden im Garten, das hat doch nicht so ganz viel Ähnlichkeit mit einem Abenteuerurlaub in Kanada! Leider gibt Tobi's Tagebuch auch außer den praktischen Anweisungen nicht viel her, er schreibt zwar, er hätte so viel erlebt, aber leider nicht was....

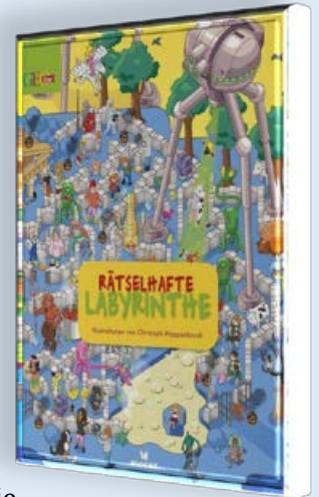
Vom Verlag ist das kleine Buch für 8-10-Jährige gedacht! Ach du meine Güte! Wenn ich an 8-jährige Knirpse denke! Auch folgender (guter!) Rat von Tobi richtet sich wohl eher an größere Kinder: „Am besten liest du viele Reiseberichte von Bergsteigern, Seefahrern und Naturforschern und merkst dir, welche Lösungen die Abenteurer in ganz speziellen Situationen gefunden haben.“

Die Illustrationen sind eine Mischung aus Fotos und eher kindlichen und lustigen, sozusagen augenzwinkernden Zeichnungen. Natürlich sind auch Tobis Missgeschicke augenzwinkernd erzählt, ein bisschen dick aufgetragen – und dann wieder zurückgenommen, damit Tobi nicht schuld daran ist, wenn ein Kind nicht abwarten kann, seine eigenen Erfahrungen zu machen. Aber für kleine Pfadfinder, die eben nicht allein und ohne erfahrene Führer unterwegs sind, ist das sicher ein prima Geschenk. (js)



Rätselhafte Labyrinth. III. von Christoph Hoppenbrock. mo-  
ses 2017 · 80 S. · 9.95 · ab 9 · 978-3-89777-915-0

Die GEOlino ist die GEO für die Kleinen, „das Erlebnismagazin für Kinder.“ Hier werden wissenschaftliche Fragen, die Kindern unter den Nägeln brennen, altersentsprechend beantwortet und diskutiert. Damit werden die Schüler an Wissenschaft und Forschung herangeführt, unter anderem auch an das Lösen von komplexen Rätseln und Aufgaben – selbstverständlich im kindgerechten Setting. Dazu gehören die „rätselhaften Labyrinth“, die monatlich in der GEOlino erscheinen und die sicherlich auch die Eltern gern heimlich mal gelöst haben. Da diese Rubrik so beliebt ist, wurden 24 „Labyrinth“ ausgewählt, die hier nun gesammelt herausgegeben wurden.



In den Labyrinth, die eigentlich Irrgärten sind, warten vielseitige Aufgaben. Es reicht nicht nur, den Weg vom Start zum Ziel durch die grellbunten, verwinkelten Gassen zu finden, denn ist der Weg gefunden, können anhand der auf dem Weg liegenden Tipps Fragen beantwortet werden. Diese beziehen sich stets auf das Setting des Labyrinth, wie eine Burg, eine Raumstation, den Körper oder ein Land. Außerdem gibt es noch Malen nach Zahlen, alles in jedem einzelnen Labyrinth. Es ist eine Schnitzeljagd durch wunderbar illustrierte, isometrisch gestaltete Themengebiete mit lustigen Details. Da macht Lernen doch Spaß!

In den Labyrinth sind nicht nur Hinweise auf die Lösung der Quizfragen versteckt, sondern auch kleine Details zum Thema, genauso wie Hinweise, die auf den Holzweg führen. Im Labyrinth zum Thema *Herz* zum Beispiel finden sich neben der Herzdame eine Ambulanz, Lungenflügel, zwei Nasen und auch Roboter – ein lustiges Durcheinander bunter Figuren und Gegenstände. Möchte man die Figuren (und die Kuh) mit Virtual Reality-Brillen als Technikkritik im Labyrinth verstehen? Oder als zeitgemäße Darstellung? Das bleibt wohl jedem selbst überlassen. Die Assoziationen sind in jedem Fall gut durchdacht und decken die Themengebiete weitestgehend ab.

Durch den Technikbezug ist das Heft vielleicht eher für Jungs interessant, obwohl es thematisch jeden ansprechen könnte. Das mag auch an den Themengebieten liegen, alles in allem ist es jedoch ein vielseitiges grellbuntes Rätsel-Wimmelbuch für ältere Kinder (und Erwachsene). (srv)



Katie Scott: *Das Museum der Tiere. Mein Malbuch: Eintritt frei!* a.d. Englischen von Katharina Knüppel, ill. von Katie Scott. Prestel 2017 · 96 S. · 12.99 · ab 6 · 978-3-7913-7293-8

*Das Museum der Tiere. Mein Malbuch: Eintritt frei!* mit den wunderschönen Illustrationen von Katie Scott ist eine Art Begleitband zu dem ebenfalls von ihr illustrierten Sachbuch *Das Museum der Tiere* von Jenny Broom, lässt sich jedoch auch problemlos ohne den Band aus der Kinder-Sachbuchreihe des Prestel-Verlags verwenden.



Der Aufbau ist sehr regelmäßig: Auf der linken Seite steht ein kurzer Info-Text, während sich auf der rechten Seite die entsprechenden Ausmalbilder befinden. Dabei bietet das Malbuch eine breite Auswahl an Lebewesen an: Fische, Säugetiere, Vögel, aber auch ungewöhnlichere Lebensformen, an die Kinder wohl nicht als allererstes denken würden, wenn sie den Begriff „Tiere“ hören, wie etwa Schwämme und Nesseltiere. Zwischen den unterschiedlichen Tieren oder Tierarten finden sich auch immer Seiten, die sich auf ganze Lebensräume beziehen: Korallenriff, Wald, Küstengewässer, Regenwald, Wüste und Arktische Tundra werden hier vereinfacht dargestellt. Durch die große Auswahl an unterschiedlichen Tieren dürfte wohl fast jeder Leser ein Tier finden, das ihm besonders gut gefällt, ob es nun Schnaken oder Narwale sind (Wolfsliebhaber oder Spinnenfreunde haben leider Pech, aber man kann ja nicht alles haben). Tatsächlich sind auf den Ausmalbildern, von offensichtlichen Favoriten wie Löwen, Giraffen oder Elefanten, sehr häufig eher ungewöhnliche Tiere zu sehen, so dass die ausmalenden Kinder auch viele Lebewesen kennenlernen, die es eben nicht in jedem Spielzeuggeschäft als Plüschtier zu kaufen gibt.

Die Tierdarstellungen selbst sind komplex und realistisch – ihr Detailreichtum sorgt dafür, dass das Buch auch ohne Probleme als Malbuch für Erwachsene erhalten könnte, aber erfreulicherweise sind die Tiere dennoch vereinfacht genug, um Kinder, die ja die eigentliche Zielgruppe sind, nicht zu überfordern. Allerdings werden bei zahlreichen Tieren Schattierungen oder dunklere Farben in Fell oder Schuppen durch Punkte verdeutlicht, was vielleicht dem freien Ausmalen etwas in die Quere kommen könnte. Außerdem könnte es durch die Bindung des Buches schwierig sein, gerade die hinteren Blätter auszumalen, da sich das Malbuch nur mit Druck flach öffnen lässt.

Trotzdem ist *Das Museum der Tiere. Mein Malbuch: Eintritt frei!* ein sehr schönes Malbuch, das das beliebte Thema Tierwelt nutzt, dabei aber nicht nur die bei Kindern ohnehin schon beliebten Tierarten vorstellt, sondern auch für Kinder eher unbekanntere Tiere miteinschließt und damit die Kreativität weckt. (tb)



Katie Scott & Kathy Willis: *Das Museum der Pflanzen. Mein großes Mitmachbuch: Eintritt frei!* a.d. Englischen von Ute Löwenberg. Ill. von Katie Scott. Prestel 2017 · 72 S. · 12.99 · ab 8 · 978-3-7913-7292-1



Katie Scotts *Das Museum der Pflanzen – Mein großes Mitmachbuch* ist ein botanisches Mal- und Rätselbuch für etwas größere Kinder ab acht Jahren. In ihrem Detailreichtum erinnern gerade die Seiten, auf denen es gilt, verschiedene Pflanzen auszumalen, an Malbücher für Erwachsene, aber die Rätselaufgaben und Wissensfragen richten sich doch eher an Kinder im Grundschulalter, die sich vielleicht zum ersten Mal mit Pflanzenkunde beschäftigen.

Die Aufgaben im *Museum der Pflanzen* umfassen unter anderem einfache Ausmalübungen, schrittweise visuelle Erklärungen, wie bestimmte Pflanzen zu zeichnen sind (zum Beispiel ein Palmfarn oder eine Ananas), Sachfragen (Schichten eines Regenwalds, Herkunftsorte von bestimmten Pflanzen), Unterschiede zwischen nahezu identischen Bildern finden, bestimmte Sorten von Pflanzen eingekreisen (parasitische Pflanzen, die zwischen anderen, nicht-parasitischen Pflanzen abgebildet sind beispielsweise) und das Vervollständigen von teilweise vorgezeichneten Pflanzenbildern, sei es nun durch Zeichnen oder durch Ausmalen. Auf der Rückseite jedes Arbeitsblattes stehen entweder Lösungen oder zusätzliche Informationen zu den vorne abgebildeten Pflanzen, wie etwa die wissenschaftlichen Namen oder bestimmte Eigenschaften, die die Pflanze auszeichnen.

Katie Scotts Illustrationen sind dabei detailliert und beinahe fotorealistisch, so dass die Kinder verschiedene Pflanzen gut kennenlernen können. Durch die kräftigen Farben, mit denen sich die Pflanzendarstellungen von den meist beigen, zum Teil aber auch blauen Hintergründen abgrenzen, kommen die einzelnen Pflanzenarten besonders gut zur Geltung. In der Darstellung erinnern viele Seiten an ein Herbarium mit gezeichneten statt getrockneten Pflanzenexemplaren und stellt den Lesern damit ein wichtiges Instrument der Botanik vor.

Das Mitmachbuch ist etwas größer als DIN A 4 und damit für Kinderaugen und -hände besonders gut geeignet. Neben dem Format sorgt auch der Papprücken dafür, dass es besonders kindgerecht ist.

Am besten funktioniert *Das Museum der Pflanzen – Mein großes Mitmachbuch* wohl in Zusammenhang mit Katie Scotts und Kathy Willis' fast gleichnamigem Sachbuch *Das Museum der Pflanzen: Eintritt frei!*, in dem sich wohl viele der im hier besprochenen Mitmachbuch erfragten Fakten finden lassen. Aber auch für Kinder, die in der Grundschule gerade Pflanzen durchnehmen oder sich generell für Botanik interessieren, werden an dem sehr schön gestalteten Mitmach-Werk ihre Freunde haben. [bb]



Kalinka Meesenburg: Das Regentage-Kreativbuch. Gute-Laune-Projekte zum Basteln, Malen, Spielen und mehr. Ill. von Louisa Schlepper. EMF 2017 · 176 S. · 19.99 · ab 3 · 978-3-86355-811-6



„Schönes für Schietwetter“ – so heißt es auf dem Buchrücken des *Regentage-Kreativbuchs* aus der Edition Michael Fischer. Es ist in vier verschiedene Bereiche unterteilt: „Kleine Kinderküche“, „Regenwetter-Werkstatt“, „Schietwetter-Spiele“ und „Raus in den Regen“. Was sie enthalten, lässt sich an den Titeln leicht ablesen – den größten Raum nehmen die Bastelprojekte im Kapitel „Regenwetter-Werkstatt“ ein, aber auch mit Rezepten und verschiedenen Spielen und Projekten für drinnen und draußen aus den anderen Kapiteln lässt sich bei Regen die Zeit vertreiben.

Am Anfang des Buches steht unter der Überschrift „Grundlagen“ eine Art Gebrauchsanweisung, die erklärt, wie Eltern und Kinder mit dem Buch arbeiten können. Der Schwierigkeitsgrad eines Projektes wird etwa durch aquarellierte Regenschirme angezeigt – einer ist einfach, zwei mittel und drei Regenschirme kennzeichnen knifflige Beschäftigungen. Außerdem wird betont, dass die Rezepte, Basteleien und Spiele auch mit eigener Kreativität verändert werden dürfen. Die Einführung ist sehr kurz gehalten, was auch angemessen ist, da die Aufgaben selbst im Vordergrund des Kreativbuchs stehen. Es folgt nur noch der Hinweis, dass auf allen Seiten, auf denen der Stempel „Wo ist Karli?“ zu sehen ist, eine kleine, gemalte Schnecke – Karli nämlich – versteckt ist, die gesucht werden kann, dann beginnen schon die ersten Rezepte.

Bis auf wenige Ausnahmen verraten fast alle sieben Rezepte, wie man Süßigkeiten herstellt – aber etwas Besseres gibt es ja auch kaum bei schlechtem Wetter. Die Bastelanleitungen, die das zweite Kapitel ausmachen, beinhalten oft ein Wasser- oder Regenmotiv, was natürlich zum Hauptthema des Buches passt, aber andere drehen sich um Tiere oder Pflanzen, während wieder andere besonders das kreative Experimentieren mit Farbe betonen. Alle Experimente fördern sowohl die Vorstellungskraft als auch die Geschicklichkeit der Kinder. „Schietwetter Spiele“ enthält sieben Spiele für drinnen – fast alle enthalten auch ein Bastelelement, so dass Basteln im Regentage-Kreativbuch zweifellos im Vordergrund steht. Besonders attraktiv für Kinder ist bestimmt auch das letzte Kapitel „Raus in den Regen“. Ob man mit dem Tropfenzähler (ein hübsch dekoriertes Glas zum Messen der Regenmenge) fast wissenschaftlich den Regen beobachtet oder künstlerisch ein „Regen-mal-mal-Bild“ gestaltet (hier wird mit Aquarellstiften vorgemalt und dann abgewartet, was das Regenwasser mit der Farbe anstellt) – es gibt spannende Optionen für alle, die gern im Regen spielen. Am Schluss folgen noch Kopiervorlagen für Schablonen, die in den Basteleien verwendet werden sollen.

Das *Regentage-Kreativbuch* enthält viele abwechslungsreiche und kreative Beschäftigungsvorschläge für regnerische Tage, die kindgerecht sind, aber auch den mit-bastelnden Eltern Spaß ma-



chen können – man merkt deutlich, dass die Autorin, Kalinka Meesenburg, nicht nur Grundschullehrerin ist und sich deshalb mit Kindern gut auskennt, sondern auch selbsterklärter „Outdoor- und Bastelfan – auch bei schlechtem Wetter“ (S. 173). Auch die Gestaltung ist sehr schön: Aquarellierte Illustrationen von Regentropfen, Regenschirmen, Fischen etc. wechseln sich ab mit hochqualitativen Fotos, die entweder als ganzseitige Abbildungen die fertigen Produkte (manchmal mit, manchmal ohne Kinder) oder in kleinerem Format Zutaten, Material beziehungsweise die einzelnen Bastelschritte zeigen.

Wer also Beschäftigung für Regentage sucht und Inspiration für Bastelprojekte, Rezepte oder Spiele braucht, der ist beim Regentage-Kreativbuch an der richtigen Stelle. [bb]

Mein Urlaubsrätselblock. Usborne 2018 · 30 Blätter ·  
8.95 · ab 8 · 978-1-78232-802-5



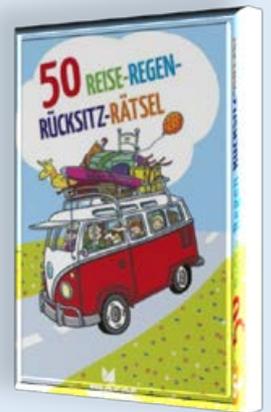
Eine hübsche Idee! Ein Block, aus dem man 30 Blätter herauslösen kann, rückstandsfrei, wie eben aus einem Briefblock, ungefähr in Din A4 Größe. Die Seiten bleiben stabil verklebt, auch wenn man den Block öfter öffnet – er liegt immer völlig glatt auf 180° – oder einzelne Blätter herausnimmt. Es ist immer nur die Vorderseite bedruckt, auf der weißen Rückseite könnte man noch etwas Malen oder Schreiben zu den Themen.

Alle 30 Seiten bieten eine Urlaubsszene mit Bildern, von denen manche stark an Wimmelbilder erinnern: Das Auge hat also viel zu tun! Allein auf den Bildern gibt es unendlich viel zu betrachten und zu suchen, und das sind Dinge, die auch schon Kinder machen können, die noch nicht lesen und schreiben. Aber auf allen Szenen gibt es auch viele kurze Texte, die nicht schwierig, aber doch recht klein geschrieben sind, so dass manche Kinder vielleicht eine kleine Hilfestellung brauchen. Die Texte sind die Aufgaben, die sich in den Bildern verbergen, und alle, die gern Rätsel und Aufgaben lösen, werden hier voll auf ihre Kosten kommen, weil beide sehr abwechslungsreich und oft genug pfiffig sind. Manche Aufgaben sind einfach (z.B. Dinge in den Bildern suchen, Wege finden, Zahlen verbinden) oder man kann auf den Bildern etwas kennenlernen, z.B. Sehenswürdigkeiten in anderen Ländern. Zwischendrin gibt es sogar ganze Spiele, die man meist mit kleinen Figuren und Würfeln meistert. Sie sind ausgesprochen witzig und einfallreich. Bei wieder anderen muss man etwas ausrechnen, da wird es dann schon kniffliger, aber spannend bleibt es immer – ein großer Spaß, bei dem an keiner einziger Stelle durchschimmert, dass die „Übungen“ womöglich auch lehrreich sein könnten.

Ein Block, mit dem man sich wirklich stundenlang beschäftigen kann. Soll ich ehrlich sein? Ich hab's gemacht, dabei bin ich schon ein paar Jahrzehnte über die Zielgruppe hinaus... [avn]



Nicola Berger: 50 Reise-Regen-Rücksitz-Rätsel. Ill. von Petra Eimer. moses 2018 · Box mit 50 Karten · 7.95 · ab 6 · 21123-0318



Mit ungefähr 9 x 13 cm passt diese kleine Pappbox garantiert in jedes Reisegepäck und sogar ins Handschuhfach auch von Kleinwagen. Da sollte man es vielleicht dauerhaft aufbewahren, wenn man des Öfteren mit Kindern im Auto unterwegs ist. Aber natürlich kann man es auch im Zug, im Flugzeug, auf dem Schiff, im Zelt, im Restaurant beim Warten aufs Essen spielen, eigentlich überall, denn man braucht buchstäblich nichts außer den Karten selbst. Natürlich ist es von Vorteil, wenn man zusätzlich einen Stift und Papier parat hat, um etwas auszuprobieren, zu rechnen, zu malen ...

50 Karten, 50 Aufgaben – weit gespannt von kniffligen Rätseln über witzige Scherzfragen und spannende Knobeleyen bis zu Labyrinthen, logischen Schlussfolgerungen und diversen Suchbildern; für jeden Geschmack also und auch für eine breitere Altersgruppe. Manchmal muss man einfach etwas auf einer Art kleinem Wimmelbild finden, z.B. ein Puzzleteil, das nicht dazu gehört, oder einen besonderen Fisch; das können oft schon Kinder unter 6 Jahren. Die meisten Aufgaben aber erfordern wenigstens die Kenntnis der Buchstaben und Zahlen, aber da, wo es schwieriger wird, kann man ja einfach die Karte erst mal nach unten legen. So ganz schnell sind die meisten nämlich gar nicht zu lösen. Oft erfordern sie genaues Hinsehen und immer wieder Vergleichen oder man muss die Logik in Aufreihungen erkennen, um eine solche Reihe mit dem richtigen Wort aus einer Mehrzahl vorgegebener herauszufinden. Und auf jeden Fall muss man genau lesen oder zuhören können: „Heute ist Sonntag. Ute möchte ihren Koffer einen Tag, bevor sie in Urlaub fliegt, zum Flughafen bringen. Und der Flug geht einen Tag nach dem Tag vor übermorgen.“ „Tante Toni, Onkel Olaf, Cousin Karl, Onkel Otto und Cousine Clara haben sich schon lange nicht mehr gesehen. Beim Familientreffen umarmen sich alle zur Begrüßung. Wenn jeder jeden einmal knuddelt, wie viele Umarmungen gibt es dann insgesamt?“

Sehr abwechslungsreich, lustig, spannend – eine Garantie gegen Langeweile jeder Art. Eignet sich übrigens auch gut für Kinder, die ein bisschen krank im Bett liegen! [avn]

### Unsere Rezensenten ...

**avn** Astrid van Nahl

**js** Jutta Seehafer

**bb** Bettina Burger

**nk** Natalie Korobzow

**bh** Bernhard Hubner

**rvn** Ruth van Nahl

**ek** Elena Kulagin

**srv** Sara Rebekka Vonk

**jm** Jana Mikota

**tm** Tatjana Mayeres



## ... haben gelesen:

1. Birgit Schössow: Vier fahrn ans Meer. Tulipan 2018 .....2
2. Philip Waechter: Endlich wieder zelten! Beltz & Gelberg .....3
3. Peter Schössow: Popinga geht baden. Hanser 2018.....4
4. Dirk Hennig: Igel Ignatz und der Schatz im Ententeich. Wo hat man sowas schon gesehen? Arena 2018.....5
5. Laura Buller & Linda Sturm-Becker: Ein Ferienhund für Hannah (Reihe: Superleser!). Dorling Kindersley 2017 .....6
6. Barbara Landbeck: Robby aus der Räuberhöhle. Abenteuer am Badensee (Bd. 2). Jumbo 2018 (Buch & CD) .....7
7. Cornelia Neudert nach einer Idee von Klaus Baumgart: Laura und der Ferienhund. Baumhaus 2018 .....8
8. Ulrike Rylance: Penny Pepper. Spione am Strand. dtv 2017 .....9
9. Sarah Welk: Sommer mit Opa. arsEdition 2018 .....10
10. Ulf Stark: Unser Sommer mit Geist. Rowohlt rotfuchs 2018 .....11
11. Selma Lagerlöf & Barbara van den Speulhof: Nils Holgersson. Zwei durch dick und dünn. Baumhaus 2018 .....12
12. Charlotte Habersack: Pippa Pepperkorn macht Ferien. Carlsen 2018.....13
13. Usch Luhn: Alles Murks! Ill. von Susanne Göhlich. Coppenrath 2018 .....14
14. Kirsten Boie: Ein Sommer in Sommerby. Oetinger 2018.....15
15. Ingunn Thon: Mollis Sommer voller Geheimnisse. WooW Books 2018 .....16
16. Mara Andeck: Lilo auf Löwenstein. Nichts für Feiglinge. Boje 2018.....17
17. Emma Norden: Ferienglück im Sattel (Pferdeinternat Inselglück). Loewe 2018 .....18
18. Åsa Anderberg Strollo: Karis magischer Sommer. dtv junior 2018 .....19
19. Anika Beer: Kieselsummer. cbj 2017 .....20
20. Lola Renn: Hier stirbt keiner. Fischer 2017 .....22
21. Martina Sahler & Heiko Wolz: Merit und das Glück im Sommerwind (Summer Girls). Carlsen 2018 .....23
22. Aimee Friedman: Zweimal Sommer zum Verlieben. cbj 2018 .....24
23. Gabriella Engemann: Zeit der Apfelrosen. audio media 2018 .....25
24. Claudia Winter: Die Wolkenfischerin. audio media 2018 .....26
25. Mark Lamprell: Via dell'Amore – Jede Liebe führt nach Rom. GoyaLit 2017.....27
26. Gabriella Engemann: Strandkorbträume. audio media 2018.....28
27. Wendy Wax: Die alte Villa am Strand. rororo 2018 .....29



28. Ulrike Sosnitzer: Hortensiensommer. Heyne 2018.....	31
29. Lena Wolf: Sommer mit Aussicht. rororo 2018.....	32
30. Tanja Janz: Strandrosensommer. mtb 2018.....	33
31. Annette Lies: Drei aus dem Ruder. Heyne 2018.....	34
32. Mein Lieblings-Block für die Ferien. Klett 2018 (3. Aufl.) .....	35
33. Bettina Göschl, Klaus-Peter Wolf & Wilfried Gebhard: Piratenschiffe, Piratenschätze. Jumbo 2017 .....	36
34. Tobias Ohmann: Tobis Outdoor-Tagebuch. 11 Tage allein im Wald. Coppenrath 2018 .....	37
35. Rätselhafte Labyrinth. moses 2017.....	38
36. Katie Scott: Das Museum der Tiere. Mein Malbuch: Eintritt frei! Prestel 2017.....	39
37. Katie Scott & Kathy Willis: Das Museum der Pflanzen. Mein großes Mitmachbuch: Eintritt frei! Prestel 2017 .....	40
38. Kalinka Meesenburg: Das Regentage-Kreativbuch. Gute-Laune-Projekte zum Basteln, Malen, Spielen und mehr. EMF 2017 .....	41
39. Mein Urlaubsrätselblock. Usborne 2018 .....	42
40. Nicola Berger: 50 Reise-Regen-Rücksitz-Rätsel. moses 2018 .....	43

# Alliteratus

wünscht allen

eine schöne Zeit beim Lesen und Hören!

